

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelnummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Gegen die Wahlmissbräuche.

B u d a p e s t, 28. Februar.

Die Einführung des fünfjährigen Mandates bildet eine hochbedeutende Entwicklungsphase des ungarischen Parlamentarismus. Sie bezeichnet aber nur den ersten Schritt auf der Bahn jener Parlamentsreform, welche unläugbar ein Bedürfnis unseres Verfassungslebens ist. Mit der Einführung des fünfjährigen Mandats wurde die Abhängigkeit des Vertretungskörpers von den wechselnden Strömungen der sogenannten öffentlichen Meinung vermindert, jene Abhängigkeit der Volksvertreter von der herrschenden Regierung jedoch, welche in der Beeinflussung der Wahlen seitens der letzteren ihre Quelle hat, ist intakt geblieben. Die zahlreichen Wahlmissbräuche im Allgemeinen und speziell die Beeinflussung der Wahlen durch die Regierung bilden einen wahren Krebsgeschaden des ungarischen Parlamentarismus, und die Ausrottung derselben ist nicht bloß die Aufgabe der Opposition, welche sich natürlich durch die erdrückende Uebermacht der Regierung am direktesten benachtheiligt fühlt, sondern sie ist geradezu eine nationale Aufgabe, sie liegt im Interesse des ganzen Landes, weil die Fälschung des Volkswillens durch Fälschung der Wahlen das Wesen des parlamentarischen Systems tangirt. Eine zwanzigjährige Praxis hat es erwiesen, daß die Wählermassen in sich selbst nicht die moralische Kraft finden, welche zur Reinigung unserer Wahlen von allen Schlacken der Korruption nöthig wäre. Die zunehmende Uebermacht der Regierung, die innerliche Dekadenz des wahrhaft parlamentarischen Geistes, die wachsende Zahl völlig bedeutungsloser Regierungskreaturen in den Räumen des Parlamentes, die immer evidentere hervortretende Ohnmacht der Nation jenem eigenthümlichen persönlichen Regiment gegenüber, welches sich bei uns mit patriarchalischer Behaglichkeit etablirte, sie deutete vielmehr darauf hin, daß das Uebel im Wachsen begriffen ist. Wo soll das hinführen? Soll der gesunde öffentliche Geist, soll der höhere ideale Zug, der unsere politisch reifen Volksschichten selbst in schlimmen und kritischen Zeiten vor

größeren Verirrungen bewahrte und dem ungarischen Konstitutionalismus ein so edles Gepräge verlieh, vollends im Tarnel der durch Wein be rauschten oder, was noch schlimmer, mit Geld bestochenen rohen Massen untergehen? Fürwahr, je materialistischer der Zeitgeist wird und je mehr niedriger Utilitarismus die weiten Gebiete des öffentlichen Lebens überwuchert, um so dringender wird die Reinigung des Parlamentarismus von jenem Schlamme der Korruption und der cynischen Gewaltthätigkeit, welche das edlere Streben und den idealen Schwung des öffentlichen Geistes nicht aufkommen lassen wollen.

Das heutige interessante Zwiegespräch zwischen dem Grafen Apponyi und dem Ministerpräsidenten hat wenigstens so viel bewiesen, daß ein eigentlicher prinzipieller Unterschied in der Auffassung dieses höchsten Existenzprinzips des parlamentarischen Lebens bei den leitenden Faktoren nicht besteht. Hat doch Ministerpräsident Tisa erklärt, daß er sich über die Frage auch dann geäußert hätte, wenn er nicht interpellirt worden wäre, ja, daß er die positive Absicht hegt, zur Verhinderung der Wahlmissbräuche einen Gesetzentwurf noch in dieser Session einzubringen. Das Ministerium stellt also selbst nicht das Vorkommen zahlreicher Missbräuche in Abrede, ja, es sieht die Nothwendigkeit ein, gegen das um sich greifende Uebel koerzitive Maßregeln zu ergreifen. Es handelt sich sonach eigentlich nur um die Frage, ob die zu ergreifenden Maßnahmen auch zur Erreichung des angestrebten Zweckes ausreichen werden. Die Regierung erblickt die Hauptschwierigkeit des Problems darin, daß sie es nicht für rathsam hält, den Einfluß der legitimen Faktoren der Staatsgewalt zu vermindern, der Demagogie aber die Bahn für allerlei agitatorische Unternehmungen frei zu lassen. Thut man in dieser Richtung nichts, so besteht die Gefahr zahlreicher Missbräuche weiter fort. Thut man zu viel, so liegt die Gefahr nahe, daß die freie Bewegung während der Wahlen zu sehr eingeschränkt wird. Bei der gegenwärtigen Praxis findet die eine Kategorie von Missbräuchen ihr Korrektiv gewissermaßen in anderen Missbräuchen

nach einer anderen Richtung hin. Die Praxis hat bewiesen, daß die Regierungsmacht hierbei nicht schlecht fährt und das jenes Augurensystem, wonach man bei den Verifikationen, wenn nicht gar zu arg gewirthschaftet wurde, meistens beide Augen zugeedrückt hatte, der Allmacht der Regierung keinen Abbruch that. Allerdings kamen viele bedenkliche Elemente ins Parlament, allein die Regierung hatte immer eine große Sittengarde von unbedingten Zusage, mit welchen man die störrischen Elemente spielend im Zaume hielt.

Diese Auffassung des Wahlproblems ließe sich vielleicht entschuldigen, wenn man dasselbe bloß vom einseitigen Standpunkte der Partei-strategie betrachtet. Doch läßt es sich nicht leugnen, daß diese Doktrin des muthigen Zugreifens eine starke Dosis politischer Unmoralität involvirt. Es handelt sich hier doch eigentlich um das höchste Gut der Nation, um die ethische Reinheit des öffentlichen Geistes, um den Nimbus und das moralische Gewicht des Parlamentes. Das Parlament soll eben nicht zur Abstimmungsmaschine, die Wählerschaft soll nicht zum Stimmvieh herabgewürdigt werden. Die Nation darf sich nicht in zwei Lager trennen: in das Lager politischer Sportsmen, welche bestechen, und in das Lager des Gesinnungsgesinde, welches sich bestechen läßt. Es handelt sich nicht um das Mein und Dein der Parteien, sondern vielmehr um ein werthvolles Gemeingut der Nation, welches die Basis unserer freiheitlichen Institutionen bildet. Wer das begreift, der wird eine gewisse Neigung verspüren, in den Maßregeln gegen Wahlmissbräuche lieber um einen Schritt weiter zu gehen und lieber ein Atom sogenannter Freiheit — welche in Wirklichkeit Jügellosigkeit ist — zu opfern, um nur die Wahlkorruption sicher auf's Haupt zu treffen. Es will uns scheinen, daß die verdammungswürdige Simonie mit dem edelsten Gute der Nation nicht eher aufhören wird, als bis der politische Schacher aus den Räumen des Parlamentes verbannt sein wird. Und dies wird so lange nicht der Fall sein, als das Parlament selbst das Richteramt in der Frage der Gültigkeit der Wahlen ausübt. Wohl begreifen

Aus dem Nachlasse von Johann Arany.*

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

An unseren großen Dichtern und Denkern interessiert nicht bloß das Werk, welches sie schufen, sondern auch die Art und Weise, wie sie es zu Stande brachten. Dem plastisch vollendeten Kunstwerke zollt man aufrichtige Bewunderung, das Mitgefühl jedoch regt sich schon dem im Werden begriffenen, aus der Seele des Meisters sich erst lösringenden und die Spuren des Schöpfungskampfes noch an sich tragenden Produkte gegenüber. Es ist nicht bloß Neugierde, was die meisten Menschen in die Ateliers der Künstler treibt, sondern auch der Wunsch, einen Schöpfungsprozeß mitzumachen. Ähnlich geht es demjenigen, der im Nachlasse Johann Arany's blättert. Solange der Dichter lebte, gelangte nur formell Vollendetes in die Öffentlichkeit. Die Glättungsarbeit und der Schöpfungsprozeß gingen im Geheimen vor sich. Hier sieht man beides klar und offen. Manches Poem, welches schon seit Jahren als Juwel der Literatur aller Welt bekannt ist, findet sich hier noch als ungeschliffenes Kleinod und in mehreren Formen. So z. B. das Epos „Dalias idök“, welches später als „Toldy szerelme“, bedeutend umgearbeitet und vergrößert, den zweiten Theil der Toldy-Trilogie bildete. Aber ein Dichter wie Arany muß seiner Nation ganz angehören. Letztere hat Anspruch auf Alles, was er geschaffen, und das minder Formvollendete kann der Pietät eben so wenig Abbruch thun, wie etwa ein Goldbergwerk an Werth verlieren würde, wenn man daselbst nebst reichen Goldadern auch kleine Körner des edlen Metalles findet.

Es ist also ein ganz und gar nicht begründetes Bedenken, welches den Sohn des verstorbenen Dichters, den Herausgeber seines Nachlasses, Ladis-

laus Arany, die Frage stellen läßt: ob das Publikum sich auch für die Goldkörner des Nachlasses interessieren würde? Ob es nicht enttäuscht sein würde, wenn es anstatt des erwarteten Neuen und Bedeutenden zumeist nur solches enthält, was sich schon auf Aelteres und Bekanntes bezieht, oder auch an Werth Geringeres, als das, was der Poet schon bei Lebzeiten bot? Dieses Bedenken entspringt aus der Seele eines um das Andenken seines Vaters zärtlich besorgten Sohnes, allein es ist vollkommen grundlos. Was Johann Arany schrieb, erdachte und empfand, kann von der Nation nicht anders, als mit Liebe und Verehrung aufgenommen werden.

Das erste Heft des Nachlasses enthält die Einleitung aus der Feder Ladislaus Arany's, eine Selbstbiographie Johann Arany's aus dem Jahre 1855 und vier bisher ungedruckte Gedichte. Am interessantesten — von den Gedichten natürlich abgesehen — ist die Einleitung. Sie bietet kleine Züge, welche als kostbares Material gelten werden, wenn eine berufene Feder das Leben Arany's beschreiben wird. Da war unter Anderem eine Epoche in dem Leben des Dichters, da ihn die Dämonen des Zweifels plagten und er an seinem Dichterberufe zu verzweifeln anfing, das war die Zeit nach dem Freiheitskampfe. Nichts von dem, was er damals anfing, wurde vollendet und manche Stelle in seinen unvollendeten Werken aus damaliger Zeit zeugt von dem vergeblichen Streben, sich des unbehaglichen Gefühles, welches sich seiner bemächtigt hatte, zu entledigen, was ihm jedoch nicht gelang. Um sich zu zerstreuen und das undefinirbare Gefühl, aus Verdruß, Melancholie und Kummer um das Vaterland gemischt, loszuwerden, verlegte er sich auf Sprachstudien. Eine Art „geistige Gymnastik“ sollte es sein und er häufte sich selbst die Schwierigkeiten aller Art. Unter Anderem wollte er die Aussprache des Englischen aus Grammatiken und Wörterbüchern erlernen, denn die Sprache selbst

verstand er seit frühester Jugend. Er machte sich besondere Regeln der Aussprache, und um sie im Gedächtnisse zu behalten, prekte er sie in regelrechte Hexameter, welche memorirt wurden. So entstanden einige Hundert Hexameter, bis Arany die Geduld verlor und das ganze verzwickte Studium bei Seite schob. Dann verlegte er sich auf das Auswendiglernen von lateinischen Klassikern, und als ihn auch dies nicht mehr zerstreute, fing er an, die Tragödie „Bánk-Ván“ ins Englische zu übersetzen. Bezeichnend für die Werthschätzung Katona's ist die Randbemerkung, welche er mit eigener Hand auf dies Manuscript schrieb: „Es ist wohl eine Dummheit, allein ich möchte „Bánk“ so gerne englisch lesen. Er hat so was Shakespeare'sches an sich.“

Shakespeare war sein Ideal und oft pflegte er zu sagen: „Von dem Talente Shakespeare's kann man sagen, was im Palme zum Lobe des Herrn gesungen wird: Groß bist Du, o Herr, wie im Großen, so auch im Kleinen.“ Außerdem gehörten unter den englischen Poeten zu seinen Lieblingen: Thomas Moore, Washington Irving, Fielding und Marryat. Byron, der in der Jugend unter seinen Ausserordenen an erster Stelle stand, wurde später wenig beachtet, dafür aber neigte er sich Burns zu, von dessen Gedichten er viele überleszte. Unter den Alten bildete Homer den Gegenstand seiner Bewunderung und jenes fleißigen Studiums. Er las überdies der Reihe nach alle griechischen und römischen Klassiker, bis die Lethargie von seiner Seele wich und neue Luft zum Schaffen sich in ihm regte. Das war in den Jahren 1861—1863, welche Periode zu den fruchtbarsten seiner dichterischen Thätigkeit gehört. Uebertroffen wurde sie nur durch die im Jahre 1877, als er nach Niederlegung seiner akademischen Stelle auf der Margarethen-Insel Wohnung nahm. In diesen zwei Monaten hat er mehr geschaffen, als in den letzten fünfundzwanzig Jahren zusammengekommen. Von dem damals Erdachten

* Arany János hátrahagyott iratai és levelezései. Első füzet. Kiadja Ráth Mór.

wir, daß die Majorität des Unterhauses — denn thatsächlich ist jenes Richteramt ein Machtfaktor in den Händen der jeweiligen Majorität — eine so große Gewalt nicht gerne aus den Händen gibt. Die Einführung der Kurialgerichtsbarkeit bedeutet eine namhafte Verminderung der Macht der Majorität im Parlamente und die Macht des Ministeriums über diese Majorität. Niemand trennt sich gerne von einem Rechte, welches der Erhaltung der eigenen Machtstellung besonders günstig ist. So wird denn auch der vom Grafen Apponyi einzubringende Gesetzentwurf über die Einführung der Kurialgerichtsbarkeit in Sachen der bestrittenen Wahlen in diesem Hause nicht durchdringen. Doch kann es nur von Nutzen sein, wenn das Prinzip jetzt vor Beginn der Wahlen der öffentlichen Diskussion unterbreitet wird. Die Nation mag urtheilen und entscheiden, ob sie die parlamentarische Komödie noch weiter dulden oder endlich sich zu energischeren Manifestationen im Interesse der Reinheit der Parlamentswahlen ermannen wolle. Die Parlamente sind in der Regel nicht besser, als die Nation, als die Gesellschaft ist, aus welcher sie hervorgegangen sind. Macaulay sagt, daß die Versammlung, welche man zusammenbekäme, wenn man sich an einer Straßenecke Londons aufstellen und die vorbeipassirenden Personen von intelligentem Aussehen zur Theilnahme auffordern wollte, sich nicht viel vom englischen Parlamente unterscheiden würde. Hierin mag eine gewisse Wahrheit stecken. Wir geben uns auch nicht der Illusion hin, daß wir durch Einschränkung der Wahlmißbräuche ein Parlament erhalten, welches besser ist, als das Gros der Nation. Wir wollen uns aber vor der Gefahr bewahren, daß das Parlament schlechter werde, als der Durchschnitt unserer besseren Gesellschaft.

Kardinal Jacobini †.

B u d a p e s t, 28. Februar.

Heute Mittags hat in der ewigen Stadt ein Kirchenfürst die Augen geschlossen, der sich keiner besonders hohen Verehrung in der römischen Kirche und außerhalb derselben erfreut hat, den Gläubigen als nicht genügend gläubenseifrig, den Katholiken als Vertreter des heiligen Stuhles nicht sympathisch gewesen ist und dessen Wirken doch für lange Jahre, wenn nicht Jahrhunderte tiefe Spuren in der Entwicklung der Menschheit zurücklassen wird. Kardinal Jacobini ist keine imponirende Erscheinung gewesen, doch er muß einen genialen Zug in seiner Seele besessen haben. Anders hätte er gewiß nicht versuchen und nicht mit Erfolg versuchen können, das Papstthum und die Kirche, welche durch das Unfehlbarkeitsdogma für ewig an's Mittelalter gekettet schienen, auf einen neuen, höheren Standpunkt zu heben, auf den einzigen, von dem aus sie in Frieden mit den Staatsgewalten verharren und einem Kampfe ent-

gehen können, der zuletzt doch zu ihrer Zertrümmerung leiten müßte.

Die wunderbare Macht der römischen Kurie und die Festigkeit, welche die furchtbarsten Stürme von anderthalb Jahrtausenden überdauert hat, liegt in der Beständigkeit der Einrichtung, verbunden mit dem Wechsel der Personen, begründet. Das Wahlssystem hat es fast immer ermöglicht, den rechten Mann zur rechten Zeit mit der Tiara zu krönen. Nur ein Pius IX. konnte durch die Revolution von 1848 und die italienischen Einheitskämpfe hindurch das Papstthum retten. Seine verhältnißmäßige Jugendlichkeit, seine Weichheit und Schmiegsamkeit und die Lebhaftigkeit seines Nationalgefühls machten es ihm möglich, mit der Revolution so lange auf freundschaftlichem Fuße zu leben, zeitweise von ihr als Abgott verehrt zu werden, bis ihre Kraft in fast ganz Europa ausgetobt war. Und der dann in ihm hervor gebrochene Starrsinn des Alters paßte vortrefflich zu der überall wüthenden Reaktion. Aber der vorige Papst ragte wie ein fremdartiges Gebilde herein in die seit 1859 heraufgedämmerte Zeit des langamen, gefehmäßigen Fortschritts zum Liberalismus. Encyclika und Syllabus und später das Unfehlbarkeitsdogma setzten das Papstthum zu den gebildeten Schichten aller Nationen und zu den Regierungen in starren Gegensatz, welcher verheerende, die Kirche schwer bedrohende Kämpfe heraufführte. Das Wahlprinzip versagte seine Vorzüge, weil Pius IX. weit über die Jahre Petri hinauslebte, die zu erreichen vorher kaum einem anderen Papste vergönnt gewesen war.

Zum Heile der Kirche bestieg Leo XIII. den Thron, ehe noch die französische Republik ins radikale Fahrwasser gegelitten war und die Angriffe gegen die Kirche zu einem unausgesprochenen Programmpunkte erhoben hatte. Pius IX. hätte Bannfluch auf Bannfluch gegen die Republik geschleudert, den Klerus in die Schlachtlinie getrieben und so die zerstückelnde Uebermacht der kirchenfeindlichen Franzosen zu leidenschaftlichen Hassthaten herausgefordert — und das in einer Zeit, da der deutsche Kulturkampf seinen Höhepunkt erreicht hatte und in Italien der Radikalismus an der Herrschaft theilnahm. Pius' Nachfolger, welchem die kühle Berechnung des Mathematikers und die Mäßigung und Geschmeidigkeit des Diplomaten verliehen ist, suchte durch weitest getriebene, fast immer schweigende Duldsamkeit gegenüber der Republik, durch kluges Verhalten gegenüber Italien und Versöhnlichkeit gegenüber Deutschland die Kirche vom nahen Abgrund fortzusteuern und sie neuen Triumphen entgegenzulenken.

Aber der Papst stand allein mit seiner Weisheit inmitten einer unübersehbaren Schaar von Bischöfen und Geistlichen, die während der zweiten Regierungshälfte des neunten Pius an

den Kampf gegen die theuersten Güter aller Nationen und wider alle Staatsgewalten gewöhnt und in diesem Kampfe verwildert, fanatisirt waren. Nirgends fand er Gehilfen seines friedfertigen Strebens, überall Hemmnisse, und jeder Bruch mit den Traditionen seines Vorgängers konnte über ihn das Schicksal Ganganelli's heraufbeschwören. Da fiel sein Blick auf den Nuntius in Wien, den hochgebildeten Kardinal Jacobini, der es verstanden hat, in Oesterreich durch kluge Nachgiebigkeit einen Kulturkampf hintanzuhalten und nach Aufhebung des Konkordats ein für beide Theile erträgliches Verhältniß zwischen Staat und Kirche herzustellen, und der zugleich durch seine Rathschläge betreffs des Orients wesentlich dazu beigetragen hatte, der katholischen Kirche im weiten türkeischen Reiche jene überaus günstige Stellung zu sichern, welche den beiden letzten Päpsten manches an den Sultan gerichtete Dankeswort abgenöthigt hat. Jacobini wurde ausersehen, die ersten Fäden zur Verständigung mit Bismarck zu spinnen, und wußte den eisernen Kanzler durch Liebenswürdigkeit und Feinheit fast einzuspinnen. Endlich zum päpstlichen Staatssekretär berufen, betrieb er mit Kraft und Klugheit das Versöhnungswerk, drängte die Kriegspartei des Vatikans, namentlich die Jesuiten, in den Hintergrund, wußte zu allen Staaten erträgliche Beziehungen herzustellen, mit Deutschland den Kultur-Waffenstillstand zu schließen, dem bald der Kulturfriede folgen wird, in Belgien die Ultramontanen von Thaten des Uebermuths zurückzuhalten und in Frankreich die Aufhebung des Konkordats und den unheilbaren Bruch zwischen Republik und Kirche zu verzögern.

Wie groß der Antheil Leo's XIII., wie groß derjenige Jacobini's an der weisen Kirchenpolitik gewesen, es läßt sich noch nicht abmessen. Der Ruhm wird dem Papste zufallen, das Hauptverdienst gebührt vielleicht dem Staatssekretär, welcher all' seine Thaten nicht mit Hilfe derer des Klerus und der Gläubigen, sondern wider deren bis zu offener Rebellion schreitende Kampflust vollbracht hat. Die nächsten Jahre schon können das hellste Licht auf Jacobini's Verdienste werfen. Wird der Geist des Berewigten noch weiter die Politik des Vatikans leiten, so kann vielleicht der französische Kulturkampf in engen Grenzen gehalten, die Kirche vor dem Ausgehungertwerden behütet werden. Dauert aber in Folge der Feindseligkeit der Kurie und des Klerus gegen die Republik in Frankreich der Aufschwung des Radikalismus fort, dann stehen daselbst der Kirche ebenso furchtbare Prüfungen bevor, wie dieselbe in den Jahren des Konvents bestanden hat. Und dann wird die Kirche nur bestehen, weil sie sich, Dank der Diplomatie Jacobini's, in Mitteleuropa — und bald vielleicht auch in Italien — den Rücken gedeckt, wenn nicht Unterstützung gewonnen hat. Der Nachfolger des Kirchenfürsten, der heute zum ewigen Schlummer hinüber gegangen, ist ein unbekannter und vielleicht unbedeutender Mann; er mag ebenso willig, wie der Berewigte es gethan hat, auf die Ideen Leo's XIII. eingehen; doch ob er die geistige Gewandtheit mit dem Amte geerbt habe, die Zukunft wird es lehren.

Budapest, 28. Februar.

* Morgen, am 1. März, beginnt die außerordentliche **Delegationsession**. Die erste Sitzung der österreichischen Delegation ist auf 12 Uhr Mittags, jene der ungarischen auf 5 Uhr Nachmittags anberaumt.

* Die gemeinsame Regierung wird von den Delegationen die **Dotirung eines außerordentlichen Kredits von 52.500.000 Gulden** beanspruchen, um die Kosten der dringend nothwendigen Ergänzung der Ausrüstung der gemeinsamen Armee decken zu können, nachdem in den letzten Jahren für die Heeresausrüstung aus finanziellen Rücksichten Summen präliminirt und votirt wurden, die hinter dem faktischen Bedarfe zurückblieben. — Der Budgetauschuß der österreichischen Delegation beabsichtigt, die von allen drei gemeinsamen Ministern gezeichnete Regierungsvorlage schon in einer am Mittwoch abzuhaltenden Sitzung in Verhandlung zu ziehen.

* Ministerpräsident **Tisza** konferirte heute längere Zeit mit dem Minister des Aeußern, Grafen **Ráimófy**.

* Die nächste gemeinsame Konferenz der ungarischen und der kroatischen **Regimentalreputation** soll am 2. März, Nachmittags 5 Uhr, stattfinden.

* Das Gerücht, als hätte die ungarische Regierung irgend ein **Vorschuhgeschäft** abgeschlossen, wird von der „Bester Korr.“ entschieden dementirt und als Fiktion bezeichnet. Es sei zu einem derartigen Geschäft gar kein Anlaß vorhanden ge-

legte er einen bedeutenden Theil bei Seite und als ihn einst Paul G h u l a y scherzhaft apostrophirte: „Du, Johann, es scheint, Du hältst Dich für keinen Poeten mehr und gerirft Dich wie ein vornehmer Dilettant, der nicht möchte, daß man ihn mit dem Alltags-Skribleren verwechsle“, da zeigte er ihm ein „Nachlaß“ beitteltes Poem, worin folgende Stelle vorkommt:

„Es ne haljak meg mint koldus,
A ki semmit sem h a g y o t t.“

Arany arbeitete sorgfältig und langsam. Manchmal dauerte es Jahre lang, bis ein Gedicht zu seiner vollsten Zufriedenheit modellirt war. Dafür konnte er aber auch improvisiren, wie selten Einer. Einen Fall erzählt Jókai in der „Vasárnapi Ujság“, Jahrgang 1865: „Während der Sitzungen der Akademie pflegten wir uns auf Papierstückchen launige Bottschaften zuzuschreiben. Ich zeichnete Karikaturen, er hingegen improvisirte Epigramme. Eines derselben will ich hier mittheilen. Es war eben die Rede davon, daß die Geschichte nur die Namen Derjenigen verzeichnet, die sich durch große geistige Thaten oder durch blutige Feldzüge auszeichneten. Da warf mir Arany einer Papierstreifen zu, worauf Folgendes zu lesen stand:

„Az ember öltöt nagy feledékenységgel
Elyeli mint tenger,
Csak kettő marad fenn az emlékezetben:
Der Denker und Henker.“

(Das Menschenalter wird von der Vergeslichkeit gleich einem Ozean verschlungen; nur Zwei bleiben in der Erinnerung: der Denker und der Henker.)

„Solche Papierfetzen — bemerkt Jókai — habe ich unzählige gesammelt und wenn wir einst Beide gestorben sind, und die ungarischen Herrschaften B e l g i e r und E n g l ä n d e r wurden, werden meine Nachkommen Tausende dafür bekommen.“

* Daß ich nicht als Bettler sterbe, der nichts hinterließ.

Viele unter diesen Improvisationen waren jedoch nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, sondern dienten seiner Seele als Erleichterung inmitten der kleinen Misere des Daseins. Im Spiele des Humors, in den Ergüssen künstlicher Laune suchte er Trost für die Nadelstiche des Schicksals und manches dieser Lieder beginnt heiter und endet wie ein Seufzer. Vieles von diesen Kleinigkeiten ging verloren, doch was übrig geblieben und zu sammeln war, wird in den nächsten Hefen der „Hinterlassenen Schriften“ das Tageslicht erblicken.

Die Selbstbiographie in Form eines Schreibens an Paul G h u l a y, datirt vom 7. Juni 1855, hat weniger vermöge der darin enthaltenen Daten Werth, als vielmehr, weil sie einen Hauptzug des Arany'schen Charakters, die selbstbewußte Bescheidenheit, ins klarste Licht stellt. Bescheiden war er, wie wenige Menschen, und dennoch selbstbewußt, wie alle echten Größen. Einfach und schmucklos erzählt er den Verlauf seiner Jugend, kindliche Liebe zu seinen Eltern, die einfache Landleute waren, spricht aus den darauf bezüglichen Stellen und echte Religiosität und frommer Glaube charakterisiren seine „Bekennnisse“. Dieser fromme Glaube findet auch in der Ballade „Az inneprontók“, welche eines der vier, dem ersten Hefte beigefügten Gedichte ist, seinen Ausdruck. Darin wird erzählt und in formreicher Schilderung dargestellt, wie an einem Sonntagsmorgen die männliche Einwohnerschaft des Dorfes während der Messe in der Schenke sitzt und den Tag des Herrn durch frivolen Lärm und gottloses Fluchen entweicht. Ein Dubelsackpfeifer kommt in die Schenke, sie zwingen ihn, aufzuspielen, trotzdem drüber das Sanctus tönt. Und wie er spielt, da wächst seine Gestalt ins Dämonische und Wahnsinn ergreift die Zehenden. Sie tanzen ohne Ruh und Raft, sie müssen tanzen, tanzen bis gen Mitternacht, und dann verschlingt sie der weitgeöffnete Rachen der Hölle...

wesen, da die Einläufe sich heuer um 3 Millionen günstiger gestalteten, als in der gleichen Periode des Vorjahres, und obwohl das Finanzministerium bisher alle n Zahlungsverpflichtungen lediglich aus den Staatseinnahmen Genüge zu leisten vermochte, sind in den Staatskassen noch bedeutende Baarvorräthe vorhanden. Dies, sowie der Umstand, daß vom Reinertrage der Staatsbahnen heuer noch nichts in die Staatskasse eingezahlt wurde, machten es möglich, daß auch für die in allernächster Zeit zu erhebenden Ansprüche der Heeresverwaltung die Bedeckung schon vorhanden ist.

* Die unter den Telegrammen unserer jüngsten Nummer mitgetheilte Auslassung des „Journal de St. Pétersbourg“ bestätigt die in unseren Leitartikeln dargelegte friedliche Auffassung der Situation. Der Mund der russischen Diplomatie träuft jetzt von Friedensliebe: Rußland soll an die militärische Besetzung Bulgariens nach wie vor gar nicht denken. Die offiziellen Petersburger Anzuspungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns geschahen nur „irrhümlich“. In der russischen Politik scheint die milde über die wilde Seele wieder einmal zu triumphiren. Ja, Rußland soll eigentlich gar nicht recht gerüstet haben. Bei zwei Divisionen wurden die zur Entlassung bestimmten Mannschaften nicht entlassen, das sei Alles. Die Montur- und Material-Ergänzungen waren theils die alljährlich wiederkehrenden, theils dienten sie dazu, in den Magazinen das zu vervollständigen, was den angestellten Erhebungen zufolge inzwischen die Matten gefressen hatten — und in Rußland gibt es bekanntlich viele und große Matten. ... Lange wird diese Zahmheit nicht anhalten, die wilde Seele wird wieder obenauf kommen. Doch Europa wird doch bis zum Frühjahr ohne Aufregung leben können.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 28. Februar. — In der heutigen Sitzung hatte vor Allem Géza Polónyi seinen Antrag auf eine gründliche Umgestaltung der Börse n s ch i e d s g e r i c h t e zu motiviren. Er that dies in längerer Rede, worauf Justizminister Fabiny nachwies, daß jetzt zu der von Polónyi gewünschten Umgestaltung keine triftigen Gründe vorhanden seien. Die Majorität lehnte es dann auch ab, den Antrag Polónyi's zur meritorischen Debatte zuzulassen. Hierauf wurde ein Nachtragskredit von 40,000 fl. für die Ludovica-Akademie ohne Bemerkung bewilligt, schließlich aber folgten zwei Interpellationsbeantwortungen. Sie betrafen die beim Baue des Palastes des Handelsministeriums verwendeten Baumaterialien, ferner die Wahrung der Reinheit der Abgeordnetenwahlen, hinsichtlich welcher Graf Apponyi interpellirt hatte. Die Antworten des Handelsministers Grafen Széchenyi und des Ministerpräsidenten Tisza wurden vom Hause zur Kenntniß genommen. — Morgen tritt das Haus in die Appropriationsdebatte ein.

Die Sitzung wurde vom Präsidenten Péchy gegen halb 11 Uhr Vormittags mit der Mittheilung eröffnet, daß Se. Majestät die Gesetze über den Auslieferungsvertrag mit Monaco, über den Ankauf des neben dem Honvedministerium befindlichen Hauses und über die Verwendung der Strafgefangenen sanktionirt habe.

Der Tagesordnung gemäß hatte zunächst Polónyi seinen Antrag auf legislative, endgiltige Regelung des Börse n s ch i e d s g e r i c h t s und ähnlicher Gerichte zu motiviren.

Polónyi hatte diesen Antrag im Namen seiner Partei, der äußersten Linken, eingebracht. Als erstes Argument führte er zur Unterstützung seines Antrages den Umstand an, daß es sich hierbei um Ausnahmsgerichte handle; das Vorhandensein von Ausnahmsgerichten aber befunde das Vorhandensein von Mißtrauen gegenüber der bestehenden Justizorganisation. Unsere Rechtspflege sei wohl noch nicht berüchtigend, doch mache dies keineswegs die Errichtung von Ausnahmsgerichten, sondern die Reform der Rechtspflege wünschenswerth. Das jegliche Börse n s ch i e d s g e r i c h t müße umgestaltet werden, seine Einrichtungen und Vorschriften von der gesetzgebenden Gewalt und nicht von anderen Faktoren erhalten. Unseren Gesetzen gemäß dürfen Schiedsgerichte nur dann über eine Sache urtheilen, wenn ein schriftlicher Vertrag vorliegt; hinsichtlich des Börse n s ch i e d s g e r i c h t e s aber genüge schon die mündliche Erklärung der Börse n a g e n t e n zur Begründung der Kompetenz dieses Gerichtes und im Verfahren desselben sei dem Eide ein zu großer Einfluß eingeräumt. (Beifall der Opposition.) Eine weitere Inkonvenienz bestehe darin, daß im Börse n s ch i e d s g e r i c h t e nur die Kaufleute vertreten sind, die Produzenten dagegen nicht. Nach der Ansicht des Redners gereicht das Börse n s ch i e d s g e r i c h t nur den Differenzgeschäftsmachern und dem Wucher zum Vortheile; die Börse n a g e n t e n lassen sich vom Produzenten unter 16 verschiedenen Titeln Gebühren bezahlen. Auch die Staatseinnahmen leiden unter dieser Institution, weil die Rechtsgebühr, möge es sich um noch so große Summen handeln, in keinem Falle mehr als dritthalb Gulden betrage. Redner wäre übrigens bereit, auf die meritorische Verhandlung seines Antrages zu verzichten, wenn der Justizminister verspräche, überhaupt einen Gesetzentwurf über die Reform des Börse n s ch i e d s g e r i c h t e s einzubringen. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.)

Diesen Ausführungen trat Justizminister Fabiny entgegen. Nach der Ansicht des Ministers seien die Beschwerden Polónyi's nicht begründet, weil bei der Revision der Prozessordnung der Kompetenzkreis des Börse n s ch i e d s g e r i c h t e s genau festgestellt, die Vertretung der Parteien durch einen Advokaten gestattet, das Rekursrecht

gegen Formfehler bedeutend erweitert, das Exekutionswesen geregelt und das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Richter auf das Börse n s ch i e d s g e r i c h t ausge dehnt wurde. Es bestehe daher keine Nothwendigkeit einer radikalen Umgestaltung des Börse n s ch i e d s g e r i c h t e s. Auch mit dem Stand des ungarischen Justizwesens könne man die Börse n s ch i e d s g e r i c h t s f r a g e nicht in Zusammenhang bringen, denn dieses Gericht habe ganz andere Existenzbedingungen, als die übrigen Gerichte. Handel und Verkehr brauchen ein Gericht, welches die Streitfragen sachgemäß, rasch und endgiltig entscheide. Zur Kompetenz desselben gehören nur die an der Börse und Kornhalle geschlossenen Geschäfte, ferner diejenigen Geschäfte, hinsichtlich welcher sich die Parteien ausdrücklich dem Börse n g e r i c h t e unterwerfen. Auch die Zulassung des Eides hinsichtlich der Kompetenzfrage sei kein Uebelstand, da es sich dabei um Thatfragen handle. Wohl können in das Börse n s ch i e d s g e r i c h t nur bestimmte Individuen gewählt werden, allein das sei ja den Parteien, welche sich diesem Gerichte unterwerfen, im Voraus bekannt. In Betreff des niedrigen Prozessstempels bemerkte der Minister, die Einhebung von Rechtsgebühren beruhe auf dem Umstande, daß der Staat die Kosten des Justizwesens trägt; natürlich müsse der Stempel bei einem Gerichte, welches dem Staate nichts kostet, auch geringer sein. Redner betrachtete übrigens die jegliche Gerichtsorganisation nicht für definitiv; bei den feinerzeitigen Reformen werde es am Platze sein, sich auch mit dem Börse n s ch i e d s g e r i c h t e zu beschäftigen. Bis dahin liege kein Grund vor, in Betreff des in Rede stehenden Gerichtes ein Versprechen abzugeben, was übrigens nicht ausschließe, daß der Minister etwa vorkommenden begründeten Klagen abhelfen werde. Das Haus möge demnach den Antrag Polónyi's nicht zur meritorischen Verhandlung zulassen. (Beifall rechts.)

Aus diesen Aeußerungen des Ministers folgte Polónyi, daß die Hoffnungen, welche die Opposition in Betreff der dringenden notwendigen Justizreformen an den jetzigen Justizminister knüpfte, nicht in Erfüllung gehen werden. Minister Fabiny erwiderte, er werde seine Bereitwilligkeit zu Reformen zu geeigneter Zeit durch Thaten beweisen, doch berühre es ihn freis schmerz lich, wenn unsere Justizzustände ohne Grund noch schwärzer geschildert werden, als sie thatsächlich sind.

Bei der Abstimmung wurde hierauf der Antrag Polónyi's von der Majorität abgelehnt.

Der nächstfolgende Berathungsgegenstand war der Gesetzentwurf über die Bewilligung eines weiteren Kredits von 40,000 fl. zu den Bauten an der Ludovica-Akademie. Das Haus nahm den Gesetzentwurf ohne Debatte an.

Hierauf beantwortete Minister Graf Széchenyi eine auf den Bau des Palastes für das Handelsministerium bezügliche Interpellation des Abgeordneten Konstantz Day aus einem Berichte der Bauüberwachungs-Kommission dahin, daß bei diesem Baue keinerlei schlechtes Material verwendet worden sei. Day und das Haus nahmen diese Antwort zur Kenntniß.

Vor einiger Zeit hatte Graf Albert Apponyi an den Ministerpräsidenten die Frage gerichtet, ob derselbe noch in dieser Session einen Gesetzentwurf zur Wahrung der Reinheit der Abgeordnetenwahlen wahren und einen anderen Gesetzentwurf, durch welchen der kön. Kurie die Judikatur über angefochtene Wahlen eingeräumt wurde, einbringen wolle. Auf diese Fragen antwortete nun Ministerpräsident Tisza im Wesentlichen Folgendes: Graf Apponyi hat in seiner Interpellationsrede unter Anderem gesagt, ich hätte die Einbringung der von ihm erwähnten zwei Vorlagen früher schon versprochen. Hiezu muß ich bemerken, daß ich in Betreff der Judikatur der Kurie in Wahlangelegenheiten kein Versprechen gegeben habe, in Betreff der Hintanhaltung der Wahlmüßbräuche aber habe ich in erster Reihe an die Revision des auf die Verifikationen bezüglichen Theiles der Geschäftsordnung des Hauses gedacht. In dieser Hinsicht habe ich auch schon einen einschlägigen Antrag eingebracht. In Betreff der sonstigen Wahlmüßbräuche habe ich schon früher darauf hingewiesen, daß es sehr schwierig sei, die Abhörung aller Müßbräuche zu ermöglichen. Denn es wäre unredt, nur nach einer Richtung hin Strenge zu entwickeln; wenn es sich aber um müßbräuchliche Agitationen gegen das Staatsinteresse, gegen einzelne Konfessionen oder Volksstämme handelt, ist es sehr schwierig, Verfügungen zu treffen, ohne der für die Zeit der Wahlen erforderlichen freien Bewegung und Meinungsäußerung ein Joch aufzuerlegen. Je mehr ich hierüber nachdachte, um so größer erschienen mir diese Schwierigkeiten. Ich glaube jedoch, daß, wenn wir in der Geschäftsordnung die auf das Verifikationsverfahren bezüglichen Vorschriften verschärfen und dadurch größere Garantien zur Einruhmung von Wahlmüßbräuchen bieten, wir viel gethan haben werden, damit verschiedene Müßbräuche nicht vorkommen. Wenn es gewiß sein wird, daß durch Müßbräuche erlangte Mandate zweifelhaft oder ungiltig sein werden, so wird der größte Theil jener Müßbräuche weggelassen. (Zustimmung.) Nach dieser Revision der Geschäftsordnung würde ich noch einen kurzen Gesetzentwurf des Inhaltes empfehlen, daß Derjenige, der sich mit Hilfe von Müßbräuchen zum Abgeordneten wählen ließ, für eine gewisse Zeit nicht wahlfähig wäre, ferner daß Wähler, ja, selbst Wahlbezirke, welche sich Wahlmüßbräuche zu Schulden kommen lassen, für eine gewisse Zeit das aktive Wahlrecht verlieren. (Lebhafte Zustimmung.) Dies wäre hoffentlich hinreichend, denn zur Hintanhaltung der Befestungen, der mit der Absicht des Bestehens veranstalteten Trinkgelage und des Mißbrauches der Amtsgewalt genügen auch die jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. (Zustimmung rechts.) Ich erlaube das Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Beifall rechts.)

Graf Albert Apponyi erwiderte, die Antwort des Ministers sei wohl nicht ganz befriedigend, doch enthalte sie mehrere Punkte, welche zur Hintanhaltung der Müßbräuche beitragen können. Ein Hauptmangel der Antwort bestehe darin, daß sie keine Maßregeln gegen die bei der Vorbereitung und Leitung der Wahlen vorkommenden Müßbräuche in Aussicht stelle. Es wäre nämlich unbedingt notwendig, die bei

der Zusammenstellung der Wählerlisten auftauchenden, hauptsächlich aus Parteirücksichten entspringenden Müßbräuche zu verhindern, das Reklamationsverfahren genauer zu regeln, nebst dem Wahlpräses auch den Parteipräsidenten Einfluß auf die Vorbereitungen zum Wahlacte zu gestatten, endlich aber die Rechte und Pflichten der bei der Wahl mitwirkenden Beamten pünktlich festzustellen. (Lebhafte Beifall links.) Redner nehme übrigens mit Rücksicht auf den in Aussicht gestellten Gesetzentwurf die Antwort zur Kenntniß. Schließlich erörterte Graf Apponyi die Nothwendigkeit, der königlichen Kurie die Judikatur über angefochtene Wahlen zu übertragen, denn kein Parlament der Welt könne in solchen Fragen ein unparteiischer Richter sein. (Lebhafte Zustimmung links.) Obwohl schon das Wahlgesetz die Einführung der Judikatur der königlichen Kurie anordnete, haben wir trotzdem noch kein diesbezügliches Gesetz und deshalb werde demnächst die gemäßigete Opposition einen derartigen Gesetzentwurf einbringen. (Beifall links.)

Ministerpräsident Tisza replizierte, die Regierung habe ihre Pflicht nicht vernachlässigt, denn sie habe schon zweimal derartige Gesetzentwürfe eingebracht, doch lehnte sie die Majorität ab. (Heiterkeit der äußersten Linken.) Ueber das Meritum der Sache werde er sich äußern, sobald der Gesetzentwurf des Grafen Apponyi vorliegen werde. Was der Interpellant in Betreff der Konfiskation der Wähler vorbrachte, könnte die nächsten Wahlen nicht mehr beeinflussen, da für dieselben die Wählerliste von 1886 gilt und eine unmittelbar vor den Wahlen durchzuführende Wählerkonfiskation bedenklich wäre. Hinsichtlich der Einflußnahme der Parteipräsidenten auf die Wahlvorbereitungen sprach sich der Ministerpräsident ablehnend aus, denn da der Wahlpräses allein die Verantwortlichkeit für den Wahlakt tragen müsse, sei es geboten, seine Aktionsfreiheit nicht einzuschränken.

Hierauf wurde die Antwort zur Kenntniß genommen und die Sitzung um halb ein Uhr geschlossen. — Morgen findet die Appropriationsdebatte über das Finanzgesetz für 1887 statt, später gelangen die Gesetzentwürfe über das Ausstellungsdefizit und über die Erhöhung der Transportsteuer zur Berathung.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Februar.

* Zur Ablösung des Neugebäudes. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die in dieser Angelegenheit entsendete hauptstädtische Kommission ihre Auflösung in Antrag bringt, nachdem in der gleichen Sache das Finanzministerium eine Kommission einberufen hat. Diese steht unter dem Präsidium des Baron Friedrich Podmaniczky, der die Hauptstadt einlud, zur Vermeidung mehrseitiger Verhandlungen einen Vertreter in die ministerielle Kommission zu entsenden. Demgemäß beantragt auch die hauptstädtische Kommission, die Akten in dieser Sache der ministeriellen Kommission abzutreten.

* Das neue Straßenreinigungssystem war heute Gegenstand der Verhandlung in der Straßenreinigungssubkommission. Das Feuerwehr- Oberkommando beantragt die Ausdehnung desselben auf die ganze Stadt, während die Vorstehungen jener Bezirke, in welchen es bisher erprobt wurde, gegen dasselbe mehrfache Einwendungen erheben. Diefelben suchte heute obiges Kommando mit dem Bemerkten zu entkräften, daß vor den Kehrmaschinen Bepflanzungsvorrichtungen werden angebracht werden, ferner, daß gegen die vorzeitige Trottoirreinigung durch die Hausmeister seitens der Polizei energisch eingeschritten werden wird. Ueber die Kosten des neuen Systems fehlen verlässliche Anhaltspunkte. Das Feuerwehrkommando berechnet dieselben auf 9 kr. per Quadratmeter gegen frühere 11 1/2 kr. per Quadratmeter; die Buchhaltung dagegen sagt, es sei das neue System um 71 Prozent theurer. Wegen der widersprechenden Berechnungen gab die Subkommission dem Ingenieuramte den Auftrag, eine nach jeder Richtung hin eingehende und sichere Berechnung aufzustellen. Im Uebrigen hält sie es für wünschenswerth, daß das System auf dem ganzen linken Ufer eingeführt und 1888 thatsächlich schon auf die Theresienstadt (innerhalb der Ringstraße) ausgedehnt werde. Weiter beschloß sie auf Anregung des Oberstadthauptmannes, beim Magistrat ein Statut über die G e t r e i d e r e i n i g u n g in den Stadtmagazinen in Antrag zu bringen. Auch bezeichnete sie für die Zukunft die Schneeeblagerungsplätze und ordnete einen Versuch mit Mistkisten an, die in die Erde gesenkt sind und mittelst Wasserdruckes entleert werden.

* Hauptstädtische Finanzkommission. In der heutigen Sitzung — der Magistratsrath Biola präsidirte — wurden nachstehende Angelegenheiten erledigt:

Zunächst wurde wegen Verkaufs eines Grundes an der Ecke der Rottenbiller- und Vodagasse eine Offertverhandlung vorgenommen. Das Offer des zweiten der beiden Bewerber, Alfred Wellich, welcher 66 fl. per Quadratmeter bot, wurde als ungünstig abgelehnt. Auf Antrag Rémy's wurde beschlossen, in der Folge die Licitationsstädter Regalien auch durch Plakate bekannt zu machen. — Den größten Theil der Sitzung nahm die Verhandlung des bekannten Entwurfes des Vertrages über die Straßenbahnlinie Akademie — Podmaniczkygasse — Stadtwaldchen in Anspruch. Von den zumeist unwesentlichen Aenderungen ist zu erwähnen, daß der Flügel zum österreichisch-ungarischen Staatsbahnhofe nur in dem Falle durch den Konzeffionär des Ergänzungsnetzes

Monarchen war die im Coupé verbrachte Nacht durchaus nicht anzumerken. Die Gienrufe erneuerten sich, als Se. Majestät den Waggon verließ und elastischen Schrittes auf die Anwesenden zuzuging. In der Suite Sr. Majestät befanden sich: General-Adjutant Baron Popp, die Flügel-Adjutanten Major Baron Weigelzperg, Freund und Kesch und Hofrath v. Pápay. Der König reichte dem Grafen Szapáry zum Grusse die Hand, eine Bemerkung über die kühle Morgenluft fallend. Dann wechselte er mit dem Oberbürgermeister und dem Oberst a d t h a u p t m a n n einige Worte, worauf Se. Majestät und die Suite, durch den Hof-Wartesalon schreitend, die Equipagen bestiegen und über die Waiznerstraße, Badgasse, Kettenbrücke und Albrechtsstraße nach der königlichen Burg fuhren. Unterwegs waren überall berittene Polizisten postirt, um eine etwaige Störung der Fahrt durch den regen Straßenverkehr hintanzuhalten.

Sofort nach seiner Ankunft wohnte Se. Majestät in der Burgkapelle einer stillen Messe bei. Der König verließ im Uebrigen heute die Appartements der Hofburg nicht. Im Laufe des Vormittags wurden Ministerpräsident Koloman Tisza, die Minister Trefort, Bedekovich, Drezov, Fabiny, ferner General der Kavallerie Eduard Graf und Korpskommandant Graf Nikolaus Pejacesovich in Audienz empfangen. Nach einem gemeinsamen Diner zog sich Se. Majestät in seine Gemächer zurück. Abends wurde der König im Opernhaus erwartet, nachdem Intendant Graf Keglevich vom Obersthofmeisteramt verständigt wurde, daß Se. Majestät das Opernhaus vielleicht mit seinem Besuche beehren werde. Die Hofloge wurde beleuchtet und der Intendant harrte zum Empfange des Königs beim Eingange derselben, doch kam bald nach Beginn der Vorstellung die Abgabe. Die Suite Sr. Majestät, sowie Obersthofmeister Fürst Hohenzollern wohnten der Vorstellung bei, letzterer in der Loge des Grafen Béla Széchenyi.

Se. Majestät beabsichtigt nach den bisherigen Dispositionen, diesmal mindestens drei Wochen in Budapest zu verbleiben, nachdem die gebesserten auswärtigen politischen Verhältnisse ein längeres Fernbleiben des Monarchen von Wien gestatten.

Montag, 7. März, 8 Uhr Abends, findet in der Ofner Hofburg eine Soirée statt, zu welcher über 800 Einladungen ergehen werden; mit Rücksicht auf die Fastenzeit sind Tanz und Musik von der Soirée ausgeschlossen.

Samstag Nachmittags trifft Ihre Majestät, wahrscheinlich mit der Erzherzogin Marie Valerie, hier ein und wird der Soirée amwohnen; auch Kronprinz Rudolf wird auf dem Hoffeste erscheinen. Während des Aufenthalts Sr. Majestät in Budapest werden mehrere große Hofdiner stattfinden. Der heutigen Hofafel waren Minister Graf Kálnoky und Sektionschef Szögény beigezogen.

Theater, Kunst und Literatur.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften hielt heute eine Gesamtsitzung, in welcher Andreas György eine Denkrede über das verstorbene Mitglied Leo Bedth hielt, während Johann Hunfalvy über die Agrarier Boskovics-Feier referirte. Hierauf verlas Paul Gyulai ein Schreiben Karl Szápy, in welchem dieser erklärt, daß er die Wahl zum Ehrenmitgliede der Akademie nicht annehme; man möge einen Würdigeren wählen und ihn als ordentliches Mitglied belassen. Die Zuschrift wird zur Begutachtung der ersten Klasse überwiesen.

(Nationalkonservatorium.) Die Direktion dieses Institutes veranstaltete heute im kleinen Redoutensaal ein zweites Orchesterkonzert, dessen Programm die Zöglinge der höheren und Ausbildungsklasse be sorgten. Die rein orchestralen Nummern waren: Die Freischütz-Ouverture, Elegie und Scherzo von Direktor Bartay und die Cdur-Symphonie von Beethoven, welche letztere relativ am besten gelang. Zu den anderen Nummern be sorgte das Zöglingorchester die Begleitung, die wir stellenweise diskreter gewünscht hätten. Auch würde es sich schon jetzt empfehlen, auf den gleichmäßigen Strich der Geigen- und Violagruppe hinzuwirken; diesbezüglich herrscht noch ein ad libitum, welches dem präzisen Ensemblepiel nicht eben förderlich ist. Als hoffnungsvolles Talent präsentirte sich Fräulein Helene Florian, welche Liszt's Es dur-Konzert mit korrekter Technik und hübscher Nuancirung vortrug. Von sieben Schülern des Prof. Hubay wurde ein Larghetto seiner eigenen Komposition und eine Caprice von Rode mit Klavierbegleitung vorgetragen; in beiden Stücken zeigte sich die treffliche Unterrichtsmethode dieses Lehrers. Ein Mädchenchor unter Leitung der Gesangsprofessorin Frau Mendel sang Graf Hochberg's Lieb "Die Spähen" mit Orchesterbegleitung. Prof. Ludwig Gobbi hatte dieses nummernreiche Programm mit vielem Fleiße einstudirt und dirigirte mit viel Schwung und Geistesgegenwart. Der Saal war von einem zahlreichen, zumeist aus Damen bestehenden Publikum dicht gefüllt, welches mit seinem Beifall die jungen Streber und Streberinnen aufmunterte.

Herr Ludwig Barnay wird, um den vielen Aufforderungen, welche an die Direktion des deutschen Theaters ergangen sind, nachzukommen, Mittwoch noch einmal, aber unbedingt zum letzten Male, als Abschiedsrolle den "Kean" spielen.

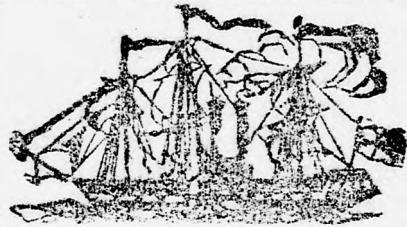
Offener Spredhjal.

(Paß-Schwierigkeiten.)

Öbliche Redaktion! Franz Pukky war dieser Tage so freundlich, in seinem Feuilleton "Alle Geschichten" die Einleitung zu meiner nachfolgenden Klage zu steuern, indem er an eine Epoche erinnerte, in welcher man bei Erlangung eines Passes ins Ausland Schwierigkeiten begegnete. Heute stehen die Dinge ganz anders. Dafür aber hat eine andere Schwierigkeit platzgegriffen, nämlich: die Bequemlichkeit und Pflichtvergessenheit der P. T. Herren Beamten. Zur Charakterisirung dessen sei hier ein Beispiel angeführt, das jedenfalls auch Einiges zur Illustrirung unserer Komitassänger beiträgt. Am 10. Januar d. J. habe ich, da ich behufs Abmachung eines Geschäftes ins Ausland reiten mußte, beim hiesigen Stuhlrichteramt um einen Auslandspaß nachge sucht; heute sind es nun circa fünf Wochen und ich erhalte auf meine, wegen langen Ausbleibens des Passes an den Bizegepaß gerichtete Urgenz von demselben die Nachricht, mein Paß sei vom Ministerium noch nicht zurückgelangt, später aber die forrigrigende Anzeige, daß mein Paßgesuch erst am 9. Februar d. J., also nach circa fünfwöchentlicher Verbannung in die Lade eines verehrten Herrn Beamten, an das Ministerium abgejandt wurde. Nun frage ich eine löbliche Redaktion, ist das nicht ein, die Kaufmannschaft schädigendes Vorgehen?

Ein Kaufmann.

Niemand braucht sie anzuwenden ohne sich vorher erkundigt zu haben und hierzu bieten die nach Tausenden ähnlenden Dankschreiben, welche über die Apotheke N. Brandt's Schweizerpillen veröffentlicht werden, die beste Gelegenheit. Gehältilich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken.



Wir bringen hienit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir den Herren

Wolfinger & Reich

in Budapest unsere Agentur für Memorquirungen übertragen haben. Raaber Dampfschiffahrt-Aktien-Gesellschaft.

Aus Anlaß der bevorstehenden Schiffahrts-Größnung empfehlen uns: zur Verstellung von Schlep und Ruderfähren behufs Verfrachtung aller Gattungen Waaren, wie: Getreide, Steine, Ziegel, Holz, Kohle re. von und nach allen Stationen der mittleren Donau, der Theiß und den Nebenflüssen. Ebenso übernehmen die Effektuirung von Memorquirungen beladener und leerer Schlep- oder Ruderfähre Donau auf- und abwärts, auch besorgen konverabelst den Engros-Ein- und Verkauf aller Gattungen Bruch, Kalk, Pflaster- u. Zrotoirteine re.

Wolfinger & Reich,

Budapest, Komptoir im ehem. Stein'schen Hause, Corso.

Zur Anbauzeit

empfehlen unser Lager von französischem und ungarischem

Luzerne, Rothklee, echten Ausländer Rübensamen etc.

Beimel & Sohn,

17897 Budapest, V., Mondgasse Nr. 7.

Kuhpocken-Impfstoff

ist immer frisch, in vorzüglicher Qualität zu haben aus meiner von hohen königl. ung. Ministerium konzeffionirten Impf-anstalt. Dasselbst wird täglich von 11-1 Uhr geimpft. Arme jeden Sonntag von 8-10 Uhr unentgeltlich.

Dr. Wilhelm Pápai,

Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, Honorar Komitassphyhius, Budapest, IV., Ujvilág-uteza 33. 17899

Zur Demi-Saison.

Nouveautés in Seiden- und Wollstoffen, neu angelangte englische

Kostüme und Jäckchenstoffe in größter Auswahl.

J. ÁRVAY & C. mp., k. k. Hoflieferanten, Wienergasse Nr. 9.

* Für diese Rubrikist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der "Pol. Kor." Der von den Delegationen zu beansprechende Kredit beläuft sich im Ganzen auf 52 1/2 Millionen; davon entfällt ein Betrag zwischen 24-25 Millionen auf von der Kriegsverwaltung in der Höhe von 16 Millionen bereits gemachte und weitere jedenfall zu machende, zum Theil bereits im Zuge befindliche Anschaffungen. Jener Kredit, welcher unter Verantwortung der Regierungen eventuell zur Ausgabe gelangen kann, beziffert sich auf ungefähr 28 Millionen.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der "Polit. Kor." Die

Meldung der "Times", daß an den Grenzen der Herzegowina bedeutende österreichisch-ungarische Truppenansammlungen erfolgten, erweist sich als vollständig aus der Luft gegriffen.

Berlin, 28. Februar. Die "Nordd. Allg. Zeitung" veröffentlicht eine Zuschrift des Reichskanzlers, welche besagt, die Zahl der ihm anlässlich der Reichstagswahlen zugegangenen Kundmachungen sei so sehr angewachsen, daß die Beantwortung derselben im Einzelnen nicht möglich ist; er spreche daher auf diesem Wege für die ihm zugegangenen Beweise wohlwollender und patriotischer Gesinnung seinen Dank aus.

Paris, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der "Pol. Kor." wird hier die italienische Ministerkrise mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, weil die dabei zu Tage tretenden Schwierigkeiten einigermaßen einen Einblick in die auswärtige italienische Politik gewähren. In französischen politischen Kreisen wünscht man lebhaft, daß Herr Caroli an die Spitze des Kabinetts trete. Frankreich wünscht lebhaft, mit Italien gute Beziehungen zu unterhalten, und Caroli wäre der geeignete Mann, dieses Bestreben zu fördern. Er würde ohne Zweifel auch die Unterstützung des Parlaments finden, weil man in Italien immer mehr zur Einsicht gelangt, daß Frankreich keine feindseligen Gesinnungen gegenüber Italien hegt, während man hier nicht frei von der Besorgniß ist, daß die Anhänger des Bündnisses mit Deutschland die Absicht hegen, im Falle eines deutsch-französischen Krieges auf Nizza loszugehen. Diesen gibt man hier zu bedenken, daß Savoyen jedenfalls energisch verteidigt werden würde und daß Italien hiebei eine empfindliche Niederlage erleiden könnte, während durch ein gemeinsames Vorgehen Italiens und Frankreichs das mittelländische Meer in ein lateinisches Becken umgewandelt werden könnte.

London, 28. Februar. Die "Times" meldet aus Konstantinopel: "Einer amtlichen Meldung aus Petersburg zufolge hatte der türkische Botschafter daselbst eine Unterredung mit Giers über die bulgarische Frage und die allgemeine Lage in Europa. Herr v. Giers äußerte sich dahin, daß das gestörte europäische Gleichgewicht bald hergestellt werden würde und für geraume Zeit ein Krieg vermieden ist. Die bulgarischen Angelegenheiten würden den Frieden nicht stören, weil die Mächte schließlich Rußlands legitime Forderungen in Bulgarien anerkennen müßten."

Madrid, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der "Pol. Kor." Die militärischen Vorbereitungen Spaniens, welche im Hinblick auf die unsichere Lage betrieben werden, beschränken sich fast ausschließlich auf defensiv Maßregeln. Neben der Befestigung der Balearen gelten dieselben auch der Verstärkung der Fortifikationen von Cadix, Algessiras, Tarifa, Cartagena und anderen Punkten der Südküste, sowie des gegenüber von Gibraltar in Afrika gelegenen Ceuta. Nach den gegenwärtig herrschenden Dispositionen beabsichtigt das spanische Kabinet bei allfälligen europäischen Komplikationen eine neutrale Stellung zu beobachten.

Konstantinopel, 28. Januar. Riza Bey ist um 6 Uhr Abends mittelst Separatzuges nach Sophia abgereist, wohin sich Grefoff und Kaltscheff schon gestern begeben haben.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Anlässlich des 90. Geburtstages Kaiser Wilhelms wird nach Rückkehr des Hofes aus Budapest am 21. März, Abends, ein Gala-diner bei Sr. Majestät stattfinden. — Kronprinz Rudolf wird sich, begleitet vom Obersthofmeister Grafen Bombelles und militärischer Suite, am 18. oder 19. März aus gleichem Anlasse in Vertretung Sr. Majestät nach Berlin begeben. Nach der Rückkehr begibt sich derselbe zu seiner Gemahlin nach Abbazia. — Erzherzog Rainer mit Gemahlin haben heute Abends eine fünfwöchentliche Reise nach Italien angetreten.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Einer vatikanischen Zuschrift der "Pol. Kor." zufolge werden in den katholischen Kreisen Roms die Meldungen von den auf Herbeiführung eines modus vivendi zwischen dem heiligen Stuhle und der italienischen Regierung abzielenden Bemühungen vielfach besprochen, und zwar in der Weise, daß die Ansicht vorherrschend, der heilige Stuhl würde sich nicht auf den Standpunkt: Alles

oder nichts stellen, sondern auch eine theilweise Wiederherstellung seiner Rechte acceptiren. — Es gilt nunmehr als nahezu gewiß, daß Migr. Kama-pollia an Stelle Jacobini's zum Staatssekretariate berufen werden wird.

Leipzig, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Es bestätigte sich, daß sich bei dem am letzten Freitag verhafteten Weichenwächter der Karl Ludwigshafen Dokumente vorgefunden haben, welche dessen Verbindung mit der pan-slavistischen Propaganda beweisen; dagegen gehören die Nachrichten, wonach bei demselben noch anderweitige, auf Verräther der Spionage für Rußland hinweisende Schriftstücke gefunden worden seien, in das Gebiet der Erfindungen.

Berlin, 28. Februar. In der heute stattgehabten Generalversammlung der deutschen Steuer- und Wirtschaftsreformer wurde eine Resolution angenommen, welche es für nothwendig erklärt, die allgemeine Aufhebung oder mindestens die möglichste Herabsetzung der Zuckerausfuhr-Prämien durch einen internationalen Vertrag anzustreben, und welche bei Zustandekommen eines solchen Vertrages die Verbrauchssteuer von 12 Mark pro Meterzentner Zucker jeder Art geeignet hält, eine reiche und angemessene Einnahme aus der Zuckersteuer ohne Beschädigung der Zuckerindustrie zu beschaffen.

Paris, 28. Februar. „Gaulois“ berichtet, Zorrilla nahm die Amnestie an. Derselbe treffe Vorbereitungen, um nach Madrid zurückzukehren.

Rom, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Der König sprach in einem Telegramme an den Präfekten von Genua sein Mitgeföhl für die Opfer des Erdbebens aus und fügte die Bemerkung hinzu, daß er gekommen wäre, dieselben zu besuchen, wenn ihn nicht die Staatsgeschäfte in diesem Augenblicke in Rom zurückhielten.

London, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Pforte hat die Mächte in Betreff der vor-schläge Sir H. D. Wolff's in der ägyptischen Frage sondirt, worauf zumeist reservirte Antworten einlangten. Die englische Regierung will hierin die geringe Geneigtheit der Mehrzahl der Mächte erblicken, momentan Schritten zuzustimmen, um den Abzug der Engländer aus Ägypten zu beschleunigen.

London, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Sozialisten führten gestern Tausende von brodtlosen Arbeitern in die City-Kathedrale, Tausende standen draußen. Die Geistlichen predigten sowohl innerhalb, als außerhalb der Kirche und wurden öfters durch den Schrei: „Brod! Brod!“ unterbrochen. Die Sozialisten sangen Hymnen. 600 Polizisten waren aufgebogen. Die Kirchenbehörden bereiten einen Appell an die Reichen vor.

Preßburg, 28. Februar. Heute Mittags ist eine große Gasscholle, während elf Personen darauf standen, plötzlich abgeronnen. Alle wurden mit Köhnen glücklich gerettet. Ein Ertrunkener, anständig gekleidet, wurde aufgefißt.

Preßburg, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Eisstoß ist um 5 Uhr Nachmittags von hier abgegangen. Die Quais waren von Menschen belagert. Das Wasser steht 270 Meter über Null. Gefahr ist keine.

Temesvár, 28. Februar. In der heutigen städtischen Generalversammlung wurde das Porträt des gewesenen Reichstags-Abgeordneten und Vertreters der Stadt, Miksa, im Rathungssaale aufgehängt. Bürgermeister Teliß erstattete der Generalversammlung Bericht, daß auf Grund der mit dem Direktor des Nationaltheaters Pauly gepflogenen Besprechung Aussicht vorhanden sei, daß die geplante Verbindung zwischen dem Preßburger und dem Temesvárer ungarischen Theater nicht der Unterstützung durch Kräfte des Nationaltheaters und der Oper die Theaterfrage in günstiger Weise zur Lösung bringen dürfte. Mit der Direction soll Krecsányi betraut werden.

Agram, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Zwischen den hiesigen Beamten der Staatsbahn Vidacs und Kovács fand gestern ein blutiges Pistolenduell statt. Anlaß hiezu soll eine Meinungsverschiedenheit gegeben haben, durch welche Vidacs sich in seiner Ehre gekränkt fühlte. Die Sekundanten stellten schwere Bedingungen fest, speziell dreimaligen Kugelwechsel. Beim zweiten Gange erhielt Kovács einen Schuß in die Bauchgegend und erlitt eine lebensgefährliche Verwundung. Um sich den hiesigen Gerichten gegenüber nicht verantworten zu müssen, reisten die Duellanten nach Záákánh auf ungarisches Territorium.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Börjenskomptoirinhaber Michael Haberfellner, Kollingasse 13 seit zwei Monaten etabliert, wurde wegen Unter-schlagung von Doppelporto von über 40000 Gulden verhaftet. Hauptbeschädigte ist eine Frau aus der Provinz. Das Geschäftslokal wurde heute geschlossen.

Darmstadt, 28. Februar. Die Krankheit des Prinzen Alexander von Wattenberg hat ihren

Höhepunkt überschritten; der Ausschlag trocknet stellenweise ab.

Rom, 28. Februar. In Cagliari fanden heute in Folge der Einstellung der Zahlungen der landwirthschaftlichen Kreditbank Ruhestörungen statt. Truppen wurden requirirt, welche von den Exzedenten mit Steinwürfen empfangen wurden. Weiderseits gab es Verwundete. Die Ruhe wurde schließlich hergestellt.

Rom, 28. Februar. Der Leichnam des Kardinals Jacobi wird heute aufgebahrt und bis Mittwoch ausgestellt bleiben.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Berlin, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Bundesrath genehmigte heute die Wiedereinbringung der Militärvorlage. Betreffs der italienischen Ministerkrise wünscht man hier dringend Robilant's Verbleiben, doch würde auch sein Rücktritt vermöge des kontraktmäßigen Verhältnisses zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn weder in Wien, noch in Berlin Befürchtungen erregen. Interessant ist das vielfach kursirende Gerücht, wonach die Haltung des Centrums die Ursache dessen sei, daß die ursprünglich beabsichtigten, ungleich größeren Konzessionen an die Kurie wieder reduzirt wurden. Ein klerikales Provinzialblatt fordert denn auch den Vatikan auf, die Kirchenvorlage abzulehnen, was das sichere Mittel sei, um dreimal so viel Konzessionen zu bekommen. Angesichts dessen würde es auch ein verständlicher Triumph sein, wenn die „Germania“ ausruft: „Die Centrumstimmen seien gegen 1884 um 300,000 gewachsen.“ Die „Post“ meldet aus Straßburg die Auflösung des Verbandes der Gesangsvereine wegen Verbindung mit der französischen Patrioten-Liga und kündigt die scharfe Handhabung der Vereins-, Fremden- und Jagd-polizei an. — Der Artikel des „Journal de St. Petersbourg“ hat hier befriedigt, ohne indeß größere Zuversicht in den schwankenden und unberechenbaren Verhältnissen Rußlands zu erwecken. Vorläufig ist man zufrieden, Giers augenblicklich noch als Herrn der Situation zu sehen.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Die czechischen Mitglieder des Ausgleichs-Ausschusses beschloßen, ein Minoritäts-Votum abzugeben, wonach sie die Forderung des czechischen Banknotenrecht aufrecht erhalten.

Graz, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Das neulich unter Schönerer's Patronat gegründete deutsch-antifemische Blatt „Deutsche Presse“ hat heute zuerstein aufgeföhrt.

Berlin, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Hans Bülow wurde aus der Berliner Oper, die er seinerzeit „Circus Hülfen“ nannte, durch den Billeteur hinausgewiesen.

Wien, 28. Februar. Der Verwaltungsrath der Kreditanstalt beschloß, die Vertheilung einer Dividende von dreizehn Gulden per Aktie, die Dotirung des Reservefonds mit zwanzig Prozent des Reingewinnes, nämlich mit rund 375,600 fl., und die Vortragung des Gewinnrestes per 148,000 fl. auf die laufende Jahresrechnung zu beantragen. Der aus dem Konjunkturalgeschäft für die Budapest-Fünftürcher Eisenbahn erzielte Nutzen wurde in Rücksicht auf die bis zum Schluß der Bilanz eingetretene allgemeinen Kursrückgänge auf die neue Rechnung vorgetragen. Alle übrigen Gewinne aus den Konjunkturalgeschäften, welche mit dem 31. Dezember 1886 abgerechnet waren, sind in das zur Vertheilung gelangende Jahresertragniß einbezogen.

Berlin, 28. Februar. (Schluß.) Papierrente 62.50, 5prozentige österreichische Papierrente —, Silberrente 63.90, österreichische Goldrente 87.—, 4proz. ungar. Goldrente 77.10, 5proz. ungar. Papierrente 68.70, ungar. Osthafen-Obligationen 76.30, 5proz. Osthafen-Prioritäten 99.—, Kreditaktien 448.—, österr.-ung. Staatsbahn 383.—, Südbahnaktien 143.—, Karl-Ludwigbahn-Aktien 79.30, Kaiser-Oberbergerbahn 56.75, römische Bahnaktien —, russische Banknoten 191.90, Wechsel per Wien 159.25, orientalische Anleihe zweiter Emission 55.—, Elbethal 253.—, ungar. Eskompte bank —, Länderbank —. — Still; wegen Mangel an Anregung meist stagnirend. — Nach Börse: Vierprozentige ungarische Goldrente 76.60, österreichische Kreditaktien 450.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 383.—, Südbahn-Aktien 143.50, Karl-Ludwigbahn 79.40. — Fest.

Frankfurt, 28. Februar. (Schlußkurse.) Vierproz. Papierrente 62.30, österr. Papierrente —, Silberrente 63.65, 4prozentige österreichische Goldrente 86.80, vierprozentige ungarische Goldrente 76.40, fünfprozentige ungarische Papierrente 68.50, österreichische Kreditaktien 215.12, österreichisch-ungarische Bankaktien 680.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 191.75, Karl-Ludwigbahn-Aktien 157.25, Südbahn-Aktien 69.75, Elisabeth-Westbahn —, ungar. galiz. Bahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 159.10, 4½prozentige Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungar. Eskompte bank —, ungar. Hypothekenbank-Aktien —, Alpine —, Länderbank —. Fest. Nach Börse: Oester-

reichische Kreditaktien 215.50, österreichisch-ungar. Staatsbahn 191.50, Südbahnaktien 69.75, Karl-Ludwigbahn-Aktien —.

Frankfurt, 28. Februar. (Abendnotiz.) Oesterr. Kreditaktien 215.50, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 191.50, Karl-Ludwigbahn —, Südbahn 70.—, österr. Goldrente —, 4prozentige ungar. Goldrente 77.20, 42prozentige Silberrente —, Reservirt.

Paris, 28. Februar. (Schluß.) 3proz. Rente 79.50, 4½proz. Rente 108.02, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 48.—, Südbahnaktien 192.50, franz. amortisirbare Rente 83.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 297.50, ungarische Hypothekenbank 513.75, Unionbank-Aktien —, 4prozent. ungar. Goldrente 77.31, 5proz. ungar. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanien —, 42proz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien 325.—, Ottomanbank 487.50, österr. Bodenkredit —. Fest.

Berlin, 28. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 163.75, per Mai-Juni Rm. 164.50, Roggen per April-Mai Rm. 129.—, per Mai-Juni Rm. 129.25, Hafer per April-Mai Rm. 108.25, per Mai-Juni Rm. 110.25, Rübböl per April-Mai Rm. 44.30, per Mai-Juni Rm. 44.60, Spiritus per April-Mai Rm. 38.70, per Juli-August Rm. 40.40. — Weizen und Roggen behauptet, Hafer still, Del und Spiritus fest.

Böln, 28. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 16.80, per Mai Rm. 17.50, Roggen per März Rm. 12.70, per Mai Rm. 13.10, Rübböl loco Rm. 23.80, per Mai Rm. 23.40.

Breslau, 28. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen 16.—, Roggen 13.—, Hafer 11.—, Reus 19.80, Del 36.—, Spiritus per April —, per Frühjahr —, Mais 11.20.

Paris, 28. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.75, per März 23.—, per vier Monate vom März 23.60, per vier Monate vom Mai 24.10. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 51.40, per März 51.75, per vier Monate vom März 52.60, per vier Monate vom Mai 53.75. — Rübböl per laufenden Monat 57.50, per März 56.75, per vier Monate vom März 55.—, per vier Monate vom Mai 55.—. — Spiritus per laufenden Monat 40.—, per März 40.50, per März-April 40.75, per vier Monate vom Mai 42.25. — Weizen fest, Mehl und Del still, Spiritus behauptet. — Wetter: Schön.

Wiener Börse vom 28. Februar.

Friedliche politische Nachrichten, höhere auswärtige Notirungen und bessere Taxirung der heute Abends zur Publikation gelangenden Kreditanstalt-Bilanz wirkten heute günstig auf die Börsenstimmung ein. Die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen wesentlich höher. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with 2 columns: Name (e.g., Eisenbahnaktien, ungar. Goldrente) and Price.

(Privat-Telegramm.) Table with 2 columns: Name (e.g., Silberrente, 1854-er Rente) and Price.

Die Abendbörse verhielt sich reservirt in Erwartung der Kreditaktien-Dividende. Der Verkehr beschränkte sich auf vereinzelte Abschlüsse zu behaupteten Preisen. Es blieben: Oesterr. Kreditaktien 273.29, vierprozentige ungarische Goldrente 96.60, fünfprozentige ungarische Papierrente 86.55.

Nach Schluß: Oesterr. Kreditaktien 273, vierprozentige ungarische Goldrente 96.60.

Nach Bekanntwerden der Kreditaktien-Dividende sehr lebhaftes Geschäft in Kreditaktien. Es notirten: Oesterr. Kreditaktien 274.25 bis 277.50, vierprozentige ungar. Goldrente 96.80 bis 97; schließlich österreichische Kreditaktien 277.25, vierprozentige ungar. Goldrente 96.85.

Wasserstand vom 28. Februar

Table with 3 columns: Location (Donau, Preßburg, Komorn, etc.), Date/Time, and Water Level (e.g., 2.45, 0.55).

Herausgeber: Sigmund Brödy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgehalt.

EISEN BRAVAIS
Blutarme und durch Verarmung des Blutes geschwächte Personen, welchen von dem Arzt der Gebrauch von Eisen angerathen ist, werden ohne Beschwerden die concentrirten Tropfen des **BRAVAIS-EISENS** ertragen, die allen anderen eisenhaltigen Präparationen vorgezogen werden.

EISEN BRAVAIS
Verursacht weder Krampf, noch Magenbeschwerden, Diarrhöe oder Verstopfung. Es ist ganz geschmack- und geruchlos, und wird daher weder Wein, noch Wasser oder sonst welche Flüssigkeit, in welcher es eingenommen werden kann, davon beeinflusst. — Es macht nie die Zähne schwarz.

EISEN BRAVAIS
gibt dem Blute die durch Krankheit eingeübte Färbung wieder.
Zahlreiche Nachahmungen
Man verlange die Unterschrift:
R. BRAVAIS
welche in roth gedruckt ist.
Depot in den meisten Apotheken.

In BUDAPEST: J. von Török, Königsgasse, 12.

New-York

Lebens- Versicherungs- Gesellschaft.

Errichtet 1845. — Rein Gegenseitig.

Am 1. Januar 1886: Aktiva über 346 Millionen Francs. Vertheilbarer Ueberschuß: 36.611,622 Francs.
Der Ertrag der Kapitalanlagen — 17 1/2 Millionen Francs — ergibt 5 1/2% der Aktiva und 6 1/3% der zurückgelegten Reserven.
Seit ihrem Bestande bis 1. Januar 1886 hat die Gesellschaft ausgezahlt:
Fällig gewordene Versicherungen 228.008,072 Frs.
Gewinnanteile und Rückkaufsvergütungen 233.687,453 Frs.
Der Ueberschuß der Aktiva über die Passiva ist in dem Jahre 1885 um 14 Millionen Francs gestiegen. Die im Jahr 1885 neu hinzugekommenen Versicherungen bezifferten sich auf 355 Millionen Francs
Die Gesellschaft hat in den Hauptstädten Europas, sowie in Asien, Afrika und Amerika Filialen. Da sie rein gegenseitig und daher nicht in den Händen von Aktionären ist, so sind Kapital und Gewinn ausschließliches Eigenthum der Versicherten.

Referenzen für Ungarn:
Ungarische Allgemeine Kreditbank.
Ungarische Kommerzialbank.
Ungarische Eskompte- u. Wechselbank.
Strasser & König, Budapest.
Ignaz Deutsch & Sohn.
Nähere Auskünfte ertheilt die
Repräsentanz der „New-York“ für Ungarn:
Budapest, Balatingasse Nr. 9.

J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Gonorrhoe), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen **Seif-Methode**.
Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock.
Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos, und sicher.
Honorar mäßig, auch beifällig.

1 Dtzd. Atlas-
Brustkravatten

neueste Muster, licht u. dunkel, für Steh- und Umleg-Tragen, verjendet gegen Nachnahme um fl. 1.80 die Kravattenfabrik
L. Schreiber, Wien,
VI., Bürgerhospitalgasse Nr. 26.
Große Auswahl in **Kravatten-Spezialitäten.**

Kompagnon

für den Betrieb eines gut eingeführten, der Mode nicht unterliegenden, sehr lukrativen Geschäftes, welches gar keine Passiven hat, wird gesucht. — Aktive Theilnahme und fl. 20,000 — Einlage erwünscht. Offerte unter „A. 285“ an **Rudolf Wölfe, Wien.** 17892

FESTE PREISE.

Fertige Herrenkleider
für die **Frühjahrs-Saison,**
garantirt aus reiner Wolle, zu äußerst mäßigen, aber festgesetzten Preisen, und zwar:

Ueberzieher
fl. 12, 14, 16, 18, 20, 26;

Anzüge
fl. 15, 17, 19, 21, 27, 30;

Mentschikoffs
fl. 14, 16, 18, 20, 24, 26, sowie Maßbestellungen aus Zn- und Ausländerstoffen nur zu haben bei

S. Grossmann,

Budapest,
Ecke Franz Deák- und
Wienergasse.

FESTE PREISE.

Rumburger Leinwand,
bester Erzeugniß, echt und unverfälscht, empfiehlt zu Fabrikpreisen an Privatkunden (Zwischenhandel ausgeschlossen) **D. Jerusalem, Rumburg i. B.** — Muster franko. 17523

Ein junger Mann,
der ungarischen u. deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, in Komptoirarbeiten bewandert, der mehrere Jahre hindurch in einem hiesigen Mehl- u. grob-Geschäfte thätig war, sucht bei bescheidenen Ansprüchen ehestens Engagement. Nachricht wird unter Chiffre „A. S.“ an die Exp. erbeten. 15533

Bandwurm

mit Kopf



befestigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament in Kapsel-Form, ohne jede Gefahr für die Gesundheit. Erfolg garantiert. Preis 1 Dosis 6 fl. 50 kr. Per Post 2 fl. mehr. Echt nur aus der **St. Georgs-Apothek, Wien,** 5. Bezirk, Wimmergasse 33, wohin alle Bestellungen zu richten sind. Unzählige Dankschreiben von Aerzten und glücklich Geheilten auf Wunsch zur Einsicht. 17379

Man hüte sich vor Nachahmungen. Jedes ähnlich aussehende oder benannte Produkt ist bloß Nachahmung und besitzt keine der Eigenschaften des echten.

TAMAR
INDIEN
GRILLON

VERSTOPFUNG

Erfrischende, Abführende Fruchtpastille
GEGEN
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden,
Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Da es keine Drastica, wie Aloës, Podophyllin u. s. w. enthält, eignet es sich bestens zum täglichen Gebrauch.
Unentbehrlich für Frauen, vor und nach der Entbindung, für Kinder, Greise und alle, die an den Folgen einer sitzenden Lebensweise leiden.

Das echte Produkt trägt auf grünem Bande die Unterschrift: **E. GRILLON**
Preis einer Schachtel fl. 1.50.
Paris: **E. GRILLON, 27, Rue Rambuteau.**
Hauptdepot: **Budapest, J. v. Török, Apotheker.**
IN ALLEN APOTHEKEN.

k. k. ausschließlich priv. neuverbesserte

Elastische Bruchbänder



Die neueste Erfindung ist das nach Professor Bogard aus Amerika zuverbeßerte, elastische Bruchband von Bolliger, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; dasselbe ist ohne Feder aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, das es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafengehen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Verufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß dasselbe auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten, angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Preise: Einfach von 6-10 fl., doppelte von 10-15 fl. für Kinder um die Hälfte billiger.
Großes Lager in englischen und französischen Stahlbruchbändern, Suspensorien, gewebt und Gummi, so auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, das sie die Erweiterung verhüten. — Watterpflaster, Aufpflaster, Weiteinlagen, Periodentischen, Präservativs, Gummi-Strümpfe und alle Gummiwaaren-Artikel.
Bei Bruchbändern bitte angeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Weite.
Bestellungen mittelst Nachnahme um 2 fl. bei

Moritz Pollitzer,

k. k. priv. Bandagist,
Budapest, Deáksgasse Nr. 10.
Gummi-Suspensorien, die sehr gut transportiren, per Stück 3 fl. 16996

Geheime Krankheiten

Harnbeschwerden, Geschwüre jeder Art, Haut- u. Frauenkrankheiten, speziell Manneschwäche heilt gründlich und dauernd (auch brieflich)

Dr. J. Spitzer,

em. kaiserl. ottom. Militär-Arzt,
Budapest,
Christophplatz Nr. 6,
2. Stock, an d. Treppe.
Ordinirt täglich von 8-4, und von 7-8 Uhr Abends.
Dasselbst ist zu beziehen das berühmte Werk:
„Die geschwächte Manneskraft.“ Preis fl. 2.50.

Wegen Auflösung

unseres seit 25 Jahren bestehenden Geschäftes verkaufen wir zu tief herabgesetzten Preisen unsere großen Waarenvorräthe in Damenkleidern offen, schwarze und farbige Terno-Seidenstoffe, in Merveilleux, Sain de Lyon, Faillie Noblesse und Atlas, Seidensammete und Seidensammt-Brokat in allen Farben; Waschestoffe, als: Creton, Tolle und Z-phir; Schafwollstoffe für Jacken und Regenmäntel, Umhängtücher und Herren-Plaids. Ferner fertige Damekleider, Mantellets, Jacken, Regenmäntel und Mädchenmäntel.

Die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison waren schon vor Monaten bestellt und sind bereits eingelaufen. Um nun das Lager baldmöglichst vollständig zu räumen, sind wir entschlossen, auch die neu angelangte Waare billigst zu verkaufen.

Die solide Gewölb-Einrichtung ist um einen geringen Preis zu haben.

Taub & Grünhut,

Hatvanergasse Nr. 22. 17706

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Schzehnter Jahrgang. Nr. 59.

Beilage des „Neuen Bester Journal“

Dienstag, den 1. März 1887.

Nemzeti színház.
Első bérlet 1. szám.
Váljunk el!
Vígjáték 3 felv. Irta Sardou és Najac.
Des Prunelles Bercsényi
Cyprienne Lányó I.
Gratignan Adhémár Nádai
Clavignac Latabár
Brionné Lendvayné
Valfontainené Békessy I.
Lusignan kisasszony Györgyné
Bafourdin Egressy
Valentin Hetényi
Josephine Vizváriné
Kezdete 7 órakor.

Mareza Czélia
Divusz, költő Kokocillusz
Kriszpinusz Mummiusz
Marzellusz Flakkusz
Luczusz Fláva
Rufusz Kordónuez
Kikiáltó Ery leány
Másk leány
Kezdete 7 órakor

TON - HALLE.
Ede Karlsring und Karls-gasse.
Nach dem Carneval die einzige Novität Budapest's.
Nur noch kurze Zeit
Ausführung der Ausstattungs-Pièce
„Alles elektrisch“
mit der großartigen elektrischen Apotheke.
Eintritt 20 fr.

Möbel
gegen
Ratenzahlungen
constant bei 12058
Ehrentreu Mór
Andrassystrasse Nr. 41.

Magy. kir. operaház.
Első bérlet 1. szám.
Mignon.
Regényes opera 3 felv. Zenejét szerző Thomas.
Meister Vilmos Breulik
Lothario Odry
Laertes Kiss D.
Fridrik Saxlehner E.
Jarno Szekeres
Mignon Reich I.
Philine Maleczkyné
Antonio Szegedi
Kezdete 7 órakor.

Deutsches Theater.
Egész Gattspiel des Herrn Ludwig Barnay.
Uriel Acosta.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Gustow.
Manasse Vamberger
Itrater Sr. Förster
Judith, seine Tochter Sr. Reich
Ben Nochai Sr. Barnay
De Silva, Arzt Sr. Mathes
Nasbi Ben Akiba Sr. Rosenber
Uriel Acosta Sr. Barnay
Ester, f. Mutter Sr. Rogall
Nusien) seine Sr. Franter
Soel (Brüder Sr. Reich
Baruch Epinoza Sr. Mathes
De Santos Sr. Reich
Van der Emben Sr. Reich
Ein Tempeldiener Sr. Reich
Simon Sr. Reich
Silva's Diener Sr. Reich
Kezdete 7 órakor.

Redouten - Bierhalle.
Heute, grosses
Militär - Konzert
der Regiments-Kapelle
Ferdinand d'Este Nr. 32.
Entrée frei. Anfang 7 Uhr.

J. Pserhofer's
Blutreinigungs-Pillen
seit einer langen Reihe von Jahren vielfach bewährtes und von vielen Aerzten dem Publikum empfohlenes Hausmittel gegen alle Folgen schlechter Verdauung und Verstopfung und dergleichen.
1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr.
1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05
Bei vorheriger Einreichung des Geldebetrages kostet sammt portofreier Zusendung:
1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr. 4 Rollen Pillen 4 fl. 40 fr.
2 " " 2 fl. 30 fr. 5 " " 5 fl. 20 fr.
3 " " 3 fl. 40 fr. 10 " " 9 fl. 20 fr.
Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.
J. Pserhofer's Apotheke, „z. gold. Reichsapfel“
Wien, I., Singerstrasse 15.
Alle in- und ausländischen Spezialitäten vorräthig.
In Budapest zu haben bei: **Jos. v. Zöröl, Apotheker**

Népszínház.
Világszép asszony
MARCZIA.
Eredeti regényes operette 3 felv. Irta Rákosi Jenő, zenejét Serly.

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 2), „Imber tragediája“. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 3), „Vizkereszt“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 4), „Vasgyáros“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 5), „Lea grönö“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 6), „Széchy Mária“.
Repertoire des königlichen Opernhäuser. Mittwoch „Carmen“, (Auffgeführt im Festspieltheater). — Donnerstag (Erstes Abonnement Nr. 2), „Excoelsior“. Gewöhnliche Preise.

LIZITATION.
Alle in meiner Anstalt fälligen Posten werden am 1. März, Nachmittags 2 Uhr, im Beisein eines kön. Notars veräußert. Es steht daher den p. t. Parteien frei, die fälligen Posten bis 1. März l. J. zu prolongiren. **Vorschüsse auf Gold, Silber, Pretiosen, Werthpapiere, Loise, auf Depositscheine aller Banken und Sparcassen, auf Wechsel, auf Wechseln vom 1. Verfallende, auf Waaren und Effekten zu den billigsten Zinsen.**
Kohn Ede, konfessionirte Pfandleih-Anstalt, Grenadiergasse Nr. 6, vis-à-vis dem Komitatshause, auch Eingang unter der Einfahrt in separirte Sprechzimmer.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM.
Erstes Auftreten der Zwilling-Schwester
Cäcilie und Josefine Schuhmann,
der vorzüglichen Gymnastiker und Pantoministen-Truppe **Hermannetz** und der eleganten englischen Clowns **Gains & Tompson.** Ferner Auftreten der Hochspringer Gesellschaft **Geschwister Rammy,** des Ventriloquisten **Mr. Robert** und der Velocipedistinnen **Geschwister L. dwika,** der deutschen Chansonette **Janina** und des Wiener Gesangs-Komikers **M. Schall.**
Voranzeige! Morgen erstes Auftreten der **Harveys Däumlings-Gruppe.**
Sonntag, den 6. März: 2 Vorstellungen.
Anfang der ersten um halb 4 Uhr Nachmittags und der zweiten um 8 Uhr Abends.

Bittner's
CONFIFEREN - SPRIT.

Ich versende gratis u. franco
Kostproben
von
Neunteufel-Werter-Bitter
Haupt-Depot:
Leopold Werter, Wien,
VII., Kaiserstrasse Nr. 77.
Beste Magenregulator. Durch seinen wunderbar aromatisch köstlichen Wohlgeschmack u. vorzüglich magerstärkende Eigenschaft ein allgemein bekanntes u. beliebtes Hausmittel, das in keinem Haushalte fehlen soll. 9614

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Erstes Auftreten der ungarisch-deutschen Lieder-Sängerin
Mathilde Weidner,
Wieder-Auftreten der internationalen Sängerin
JENNY HELLMANN
nach ihrem jedeswöchentlichen Urlaub. Auftreten der Redkünstler **Les freres Petit,** sowie Auftreten sämtlicher engagirten Künstler und Künstlerinnen.
In einigen Tagen wird mobilisirt das letzte Aufgebot im Landsturm.
Jeden Sonntag und Feiertag 2 große Vorstellungen.

SCHUTZMARKE
JULIUS BITTNER
Apotheker in Reichenau
fesse in keiner Kranken- und Kinderstube; er ist ein Desinfektionsmittel, welches den herrlichen, unverfälschten Waldgeruch und oxonirten Sauerstoff in das Zimmer bringt. Bei Kinderkrankheiten, im Zimmer der Wöchnerin, bei schwer Kranken, sowie bei allen Epidemien ist dieses Mittel dringend anzuzupfehlen. Die als heilsam bekannten, balsamischen harzigen, ätherisch-ölgigen Stoffe des Bittner's Confiferen-Sprit veranlassen die Anwendung desselben bei den Krankheiten der Lunge und des Halses, sowie des Nervensystems als Inhalationsmittel. Auch als Mundwasser gebraucht ist Bittner's Confiferen-Sprit ein erprobtes sicheres Präservativ gegen Angina, Diphtheritis, acute und chronische Nachen-Katarthe, sowie bei üblem Geruch aus dem Munde.
Preis einer Flasche Confiferen-Sprit 80 fr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Verstärkungs-Apparates fl. 1.80.
Bittner's Confiferen-Seife ist eine vorzügliche neutrale Toilette-Seife, um eine zarte, lichte Haut zu erhalten und zu bewahren, wegen seiner desinfizirenden Eigenschaft als Kinderseife besonders anzuzupfehlen. Preis per Stück 35 fr., 3 Stück 1 fl.
Einzig und allein ist Bittner's Confiferen-Sprit bei **JUL. BITTNER, Apotheker in Reichenau, A.-O.** und in den unten angeführten Depots zu haben.
NUR ECHT mit der Schutzmarke! Der „Patent-Verstärkungs-Apparat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, A.-O.“ eingegriffen.
Depot: **Jos. v. Zöröl, Ap.; Thallmayer & Seis und Friedrich Kochmeister's Nachf.** 16281

Kais. österr. u. kön. ung. priv. **PURITAS**
(Haarverjüngungsmilch)
VON **Otto Franz, Wien,**
VII., Mariahilferstrasse 38,
zur Wiederherstellung der ursprünglichen Naturfarbe grau gewordener Haare. „Puritas“ ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die wunderbare Eigenschaft besitzt, graue Haare zu verjüngen und ihnen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich bejaßen. Rothe Haare erhalten eine dunkelblonde oder braune Farbe. Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl.
In Budapest **J. v. Zöröl, Apoth.**
Königs-gasse 12; Hermannstadt: **W. F. Morcher, Ap.,**
Faneosva: **W. H. Grass, Apoth.;** Preßburg: **Rudolf v. Solt;** Schenitz: **L. Margotsy, Apoth.;** Szegedin: **Karl v. Barcsay, Apoth.;** Temesvár: **C. M. Zahner, Apoth.**

Gasthaus-Uebnahme!
Beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die
Restauration Schuch,
5. Bezirk, Promenade- und Jägergasse Ecke künstlich an mich gebracht habe, und heute, Dienstag, den 1. März, eröffne.
Indem ich zugleich für das mir durch mehrere Jahre geschenkte Vertrauen in meinem früheren Geschäfte, **gr. Kronengasse zum Hopfenstock,** bestens danke, bitte ich mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäfte zutheil werden zu lassen.
Hochachtungsvoll
V. Berger,
Restaurateur.
17854

China-Eisen-Syrup
VON **GRIMAULT & COMP., Apotheker, Paris.**
Dieser Syrup enthält in einer klaren und gefälligen Lösung **China,** das vorzüglichste unter allen tonischen Mitteln, und **Eisen,** eines der hauptsächlichsten Elemente des Blutes. Er wird von den ersten medizinischen Kapazitäten in Paris sowohl gegen **Blutmangel** und **Blutschwäche** als auch als Mittel zur Entwicklung der jung u. Mädchen verordnet, die durch den Blutmangel und den weißen Fluß verursachten **unerträglichen Magenstörungen,** an denen die Frauen öfters leiden, werden durch den Syrup schnellstens behoben. Derselbe regelt und fördert die Menstruation und wird mit Erfolg bei **blaffen und krophotischen Kindern** angewendet. Er regt den Appetit an, fördert die Verdauung und wird in allen Fällen angerathen, wo schwere Arbeit Krankheitsfälle, lange **Rekonvaleszenz, Untarnuth** zur Folge hatten. Der Erfolg bleibt nie aus. — **Vorräthig in allen größeren Apotheken.** — In Budapest: **Apotheke des Jos. v. Zöröl, Königs-gasse Nr. 12.** — Preis fl. 2. 6 Flaschen fl. 10.50.

M. WEBER's
Bierhalle und Restauration,
Kerepesi strasse, vis-à-vis dem Volkstheater.
Heute, Dienstag, den 1. März 1887:
Grosses
Militär - Konzert
der Musikkapelle des k. k. Inf.-Rgn. Baron Döbner Nr. 23.
Anfang 6 Uhr.
Entrée frei.
Nach dem Theater vorbereitete Küche, **Attien-, Hof- u. Vorkbier.** — Die nächsten Konzerte sind: Donnerstag, Samstag, Sonntag.

Allerlei.

(Der Salto mortale vor Gericht.) Eine heitere Szene unterbrach kürzlich in Brüssel die trockenen Gerichtsverhandlungen. Ein Akrobat hatte gegen einen Circus-Direktor auf Zahlung der Gage geklagt, die ihm derselbe vorenthalte, weil er behauptete, der Kläger sei nicht im Stande, den Posten auszufüllen, zu welchem er engagiert worden. Der Anwalt des Klägers machte dagegen geltend, daß sein Klient gerade ein sehr hervorragender Künstler und die erstaunlichsten Dinge auszuführen fähig sei. „Wenn Sie erlauben, meine Herren“, fuhr er fort, „so wird er sogleich eine Probe seines Talents vor Ihren Augen ablegen.“ Kaum waren diese Worte gesprochen, so hatte sich der Artist, der die Erlaubnis gar nicht erst abwartete, auch schon seines Ueberrocks entledigt, durchmaß mit großen Schritten den Saal, nahm einen kleinen Anlauf und — hopp! führte er einen doppelten Salto mortale, d. h. einen zweimaligen Ueberschlag in der Luft, so sicher und geschickt aus, daß er gerade vor dem Tisch der Richter niederkam und hier lächelnd die traditionelle Verbeugung machte. Die Richter waren starr vor Staunen, das Auditorium fast närrisch vor Entzücken. Nachdem die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war, vertagte der Gerichtshof zunächst die Sache und beschloß, den kühnen Springer noch weitere Proben seiner Gewandtheit und Kunst, natürlich mit „Ausfluß der Öffentlichkeit“, ablegen zu lassen, ehe der Spruch gefällt würde.

(Die Ausstattung der Nilsson.) In Paris ist gegenwärtig der Troubadour der Sängerin Christine Nilsson, welche sich in den nächsten Tagen mit dem Grafen Miranda verheirathen wird, ausgestellt. Die Wäsche-

gegenstände sind durchwegs mit spanischen Spitzen, ein Geschenk von Damen des Madrider Hofes, geschmückt. Die Corsets und Röcke sind aus echtem indischen Batist; derselbe wurde im Auftrage des Prinzen von Wales eigens für die Künstlerin angefertigt, das Gewebe ist zart wie ein Hauch und, wie der Begleitbrief des Prinzen sagt, „weich und geschmeidig wie ihre Stimme“. Das Brautkleid ist aus Genuever Sammt, das Geschenk einer fürstlichen Frau; den Hermelin, der die Schleppe umrahmt, hat die Diva selbst aus Rußland heimgebracht. Ihre bisher in Verwendung gekommene kostbare Wäsche und Kleidung hat die Künstlerin den Pariser Wäschehändlern geschenkt; sie erklärte, sie wolle in ihre neue Ehe nichts hinübernehmen, als das Nestchen Stimme und ihren Schmuck.

(Lincoln's Leichenwagen verbrannt.) Bei einer am 10. Februar stattgefundenen Feuersbrunst in Jesse Arnot's Leichthal in St. Louis, Missouri, verbrannte der Leichenwagen, in welchem die Leiche des Präsidenten Lincoln seinerzeit nach ihrer letzten Ruhestätte gebracht worden war. Herr Arnot hatte den Wagen speziell zu diesem Zwecke bauen lassen und war derselbe seitdem nie wieder gebraucht worden.

(Ein Sonderling.) Aus Boskowitz wird geschrieben: „Dieser Tage starb im Orte Bessely der Kleinhändler Thomas Peter im Alter von 72 Jahren. Während der letzten 20 Jahre seines Lebens legte derselbe eine solche Vorliebe für Leichenbegängnisse an den Tag, daß sie fast zu einer Manie ausartete. Die Leichenbegängnisse von distinguirten Personen hatten besonderen Reiz für ihn, und wenn er erfuhr, daß eines stattzufinden habe, so erschien er sicherlich auf dem Friedhofe, war derselbe auch meilenweit entfernt, um der Cere-

monie beizuwohnen. Auf seinem Todtenbette wies er auf eine Truhe, worin 250 fl. lagen, die er für ein „großes“ Begräbniß gespart hatte. Ein solches wurde ihm auch zu Theil, denn fast der ganze Ort folgte der Leiche des Sonderlings zu Grabe.“

(Eine kostbare Tapete.) Ein Neger in Jackson, Tenn., hatte seine Hütte mit Landbesitzungs-Urkunden tapezirt, welche während des Bürgerkrieges aus dem Landamt des Staates Tennessee gestohlen worden waren. Die Urkunden, welche einen Werth von 2,000,000 Dollars repräsentirten, wurden kürzlich, nachdem sie von einem Beamten des Landamtes entdeckt worden, sorgfältig von den Wänden losgelöst und nach dem Landamte zurückgebracht.

(Keinen trockenen Schnupftabak mehr.) Bekanntlich wird der meiste Schnupftabak theils beim Schnupfen selbst, theils wegen zu großer Trockenheit weggeworfen. Besonders das Austrocknen des Tabaks ist eine ständige Quelle des Aergers bei den meisten Schnupfern und macht in heißen Gegenden das Schnupfen geradezu unmöglich. Eine ebenso originelle, wie neue Erfindung hilft allen solchen Mißständen ab. Die neu konstruirte Dose besitzt einen doppelten, siebartig durchlöchernten Boden, auf welchem der Tabak liegt. Der untere Boden ist als beweglicher Deckel angebracht, zwischen welchem und dem Siebboden eine Bimsteinplatte gelegt wird. Letztere, in Wasser gelegt, saugt sich mit dieser Flüssigkeit voll, die allenfalls auch parfümirt werden könnte. Dieser Wasserbehälter gibt stets Feuchtigkeit an den Tabak ab und hält ihn so beständig frisch.

73.]

Susanne.

Roman, frei nach dem Französischen.

Zweiter Theil.

13.

— Weißt Du auch, daß Susanne krank ist?
— Ich weiß es.
— Herr Farney fürchtet für ihr Leben.
— Leider!
— Warum dieser plötzliche und unwandelbare Voratz von Deiner Seite?
— Befragen Sie mich nicht, meine Mutter.
— Im Gegentheil, ich muß Dich befragen!
Es ist dies mein Recht und meine Pflicht.
— Ich werde Ihnen nicht antworten.
— Du wirst mir antworten, denn ich befehle es Dir. . . Bedenke doch, wie grausam Dein Schweigen für Susanne sein muß. Was hast Du denn diesem guten, keuschen und edlen Wesen vorzuwerfen?
— Ihr! Nichts! Darauf schwöre ich.
— Ihr nicht? Wem denn? Etwa Ihrem Vater?
— Auch ihm nicht.
— Dann begreife ich Dich nicht. Warum dieser Bruch, dieses Geheimniß? . . . Sprich, ich fordere es! Hast Du etwa mir etwas vorzuwerfen? Deiner Mutter, die Dich so sehr liebte?
Sie sprach diese Worte in bebendem Tone. Jrgend ein unbestimmtes Gefühl der Angst regte sich in ihrem Innern. War es denn so ganz gewiß, daß die Vergangenheit todt und begraben? Und wenn sie eines Tages vor ihr hintrat, mit all' den Schrecknissen, die sich dajelbst bargen?
— Wie käme ich dazu, Ihnen Vorwürfe zu machen? erwiderte Raymond, indem er zum Fenster hinausblickte.
— Wer weiß?
— Sie wünschen Alles zu wissen, meine Mutter?
— Ob ich es wünsche! Du siehst, es ist also doch etwas dahinter!
Es entstand eine kurze Pause, welche aber für beide Anwesenden viel des Beinlichen hatte. Dann fuhr Raymond fort:
— Es existirt ein düsteres Geheimniß im Leben des Herrn Farney.
— Ein Geheimniß? Und kennst Du es?
— Ich kenne es. . . Vor Allem muß ich Ihnen mittheilen, daß der Name Farney nicht sein wirklicher ist. Dieser Name verbirgt einen anderen, auf welchem Schande und Entehrung lastet.
— Mein Gott! Was sprichst Du da?
— Farney ist ein ehemaliger Sträfling, der auf Lebenszeit nach Neu-Caledonien gesandt wurde, von wo er nach Amerika flüchtete.
— Seinen Namen, seinen wirklichen Namen! hauchte Julia, indem sie in den Lehnsstuhl, welcher hinter ihr stand, zurückfiel.
— Roger Laroque, der Freund meines Vaters. Sie hatte ihn errathen, ehe er noch ausgesprochen wurde. Dennoch zitterte eine unbestimmte Hoffnung auf dem Grunde ihres Herzens. Der Hauch dieser Worte zerstörte die Hoffnung, schmetterte sie nieder und goß eiserne Kälte in ihre Adern. Ihr Blick umwölkte sich, ein Zittern durchfuhr sie vom Scheitel bis zur Zehe und sie flüsterte mit unverständlicher Stimme:

— Das ist die Strafe! Das ist die Züchtigung!

Sie war so bleich, daß man vermuthet hätte, in ihren Adern sei kein Tropfen Blut mehr. Raymond wagte sie nicht anzuschauen. Er wußte ja im Voraus, welches die Wirkung seiner Worte sein würde. Julia wurde aber trotzdem nicht ohnmächtig. Mit übermenschlicher Anstrengung raffte sie all ihre Kräfte zusammen. Nach einigen Sekunden besaß sie schon so viel Herrschaft über sich, daß sie bereits das Gespräch fortsetzen konnte:

— Roger Laroque? . . . In der That ich erinnere mich. Der Unglückliche hatte gemordet, um zu fliehen. . . Er ist es, in dessen Vertheidigung Dein Vater gestorben ist.

— Sie begreifen also, daß diese Ehe unmöglich ist? frug in dumpfer Tone Raymond.

— In der That. . . ich begreife. . . Du kannst die Tochter eines Sträflings nicht heirathen.

— Nicht wahr?

Sie athmete wieder auf. Er wußte also ihr düsteres Geheimniß nicht.

— Mein armes Kind! sprach sie im Tone des tiefsten Bedauerns. Doch Raymond fuhr fort:

— Roger Laroque wurde verurtheilt; glauben Sie, daß er schuldig war?

— Gewiß. Er hat ja selbst sein Verbrechen eingestanden.

— Ich wiederhole meine Frage: Glauben Sie, daß dieser Mensch ein Verbrecher gewesen?

— Welch' seltsame Frage! Ich habe Dir ja schon geantwortet.

— Und ich sage Ihnen, daß er unschuldig ist!

— Was weißt Du davon? Hat er es Dir gesagt? Alle Sträflinge behaupten ja ihre Unschuld!

Er erhob sich lebhaft und ging erregt im Zimmer auf und ab. Die letzten Worte Juliens erbitterten ihn überaus sehr.

— Meine Mutter, nehmen Sie sich in Acht, Sie lästern!

— Mein Kind, Du leidest sehr! Wie bedauere und beklage ich Dich.

— Ich brauche Ihr Mitleid nicht! erwiderte er in rauhem Tone.

— Raymond! Was soll das heißen? . . . Doch ich verzeihe Dir.

— Ich bedarf Ihrer Verzeihung nicht!

— Mein Gott!

— Roger Laroque ist unschuldig. Nicht die Schmach des Sträflings hindert mich also, seine Tochter zu heirathen.

— Wie kannst Du Dich so bestimmt für seine Unschuld verbürgen?

— Ein Weib hat in dieser Affaire eine verhängnißvolle Rolle gespielt; hören Sie, meine Mutter?

Sie zitterte und ihr Blick irrte mit unbestimmtem Ausdrucke über die Gegenstände hin. Dann stotterte sie:

— Ich verstehe Dich nicht.

— Es ist von einer Frau die Rede, welche Laroque nicht verrathen wollte, obwohl die bloße Nennung ihres Namens genügt hätte, seine Unschuld zu beweisen.

— Lucian erwähnte auch dergleichen, allein ich glaube nicht daran. Es klingt doch zu romantisch.

— Ist aber vollkommen wahr. Diese Frau war seine Geliebte. . . Er hatte ihr Geld geborgt und sie gab es ihm am Vorabend seiner Verhaftung zurück, einen Tag nachdem Laroque ermordet worden.

— Wie gut Du unterrichtet bist! sprach sie mit dumpfer Stimme.

— Und was ich nicht gewiß weiß, jedoch ungefähr errathe, ist, daß das vom Raubmorde herührende Geld zur Begleichung der Schuld dienen mußte. Der ganzen Sache mochte eine Rache zu Grunde liegen.

— Erzähle mir die näheren Umstände!

Juliens Stimme zitterte sehr bei dieser mühsam hervorgebrachten Bitte.

— Laroque hatte seine Geliebte verlassen und sie wollte sich an ihm rächen. . .

— Deiner Ansicht nach wäre also diese Frau die Mörderin Laroque's. . . ich glaube, also hieß das Opfer?

— Nicht sie, sondern ein Komplize. Laroque verfolgte seine Spur viele Jahre, ehe es ihm gelang, den wirklich Schuldigen zu entdecken.

— Und hat er ihn der Justiz überliefert?

— Er wollte es thun, doch der Glende entschlich der irdischen Gerechtigkeit, indem er sich selbst den Tod gab.

— Und da er starb. . . bevor er sich tödtete. . . nannte er seine Mitschuldige?

Ein Gefühl ungeheurer Angst prägte sich in dieser Frage aus, zitterte in diesen Worten, verzerrte die Züge des unglücklichen Weibes, während sie auf Antwort harrete.

— Nein! Zum Glück für sie!

— Ah! Sie richtete sich mit einem Gefühle unendlicher Erleichterung auf. Und kanntest Du den Mörder dem Namen nach?

— Er war ein Börseagent, von Geburt ein Deutscher, Namens Mathias Zuber.

Die Blicke Juliens verriethen Erstaunen, unwillkürlich machte sie eine verneinende Bewegung. Raymond bemerkte es und fuhr fort:

— O, was das betrifft, er hatte auch noch einen anderen Namen.

— Welchen?

— Er nannte sich Luversan.

— Luversan? wiederholte sie mechanisch und ihre Stimme klang so fremdartig, daß Raymond dieselbe nicht erkannte und erstaunt aufblickte; Luversan? Diesen Namen habe ich nicht gehört. Er wurde auch kein einziges Mal während der Gerichtsverhandlung genannt.

— Ich glaube selbst nicht, daß dies der Fall war. Luversan war aber trotzdem der Mörder Laroque's und auch der meines Vaters. . .

— Möchtest Du mir nicht sagen, welchen Einfluß er auf den Tod Deines Vaters haben konnte?

— Gewiß. Mein Vater starb nicht an Ueberanstrengung bei der Vertheidigung Laroque's, sondern ein Schreiben führte seinen Tod herbei, welches man ihm kurz vor Wiederaufnahme der Gerichtsverhandlung übergab.

— In der That, ich erinnere mich, dies gehört zu haben. Was enthielt aber dieser Brief?

— Eine Offenbarung, welche meinen Vater tödtete.

— Der Glende! Der Erbärmliche! wiederholte Julia in einem Tone, in welchem sich Furcht, Zorn und Abscheu mischten.

— Von wem sprechen Sie denn? frug Raymond.

Sie sah ein, daß sie sich beinahe verrathen hätte. . .

— Von dem Urheber des Schreibens. . . da er es doch gewesen, der Deinen Vater tödtete.

(Fortsetzung folgt.)

Pilules Dehaut.
 Dieses vegetabilische Purgir-
 mittel ist es, welches in Frankreich
 allgemein benützt wird.
 Im Gegenstake zu anderen ähn-
 lichen Mitteln wirkt dieses nur
 dann gut, wenn es mit nahrhaften Speisen
 und kräftigenden Getränken, als: Wein,
 Kaffee, Thee, guter Fleischbrühe u. s. w. ein-
 genommen und verdaut wird. Um durch diese
 Purgirung zu erzielen, kann man jene Stunde
 und Speisezeit wählen, die am besten paßt, somit am an-
 genehmsten ist (Siehe die Gebrauchsanweisung). Eine
 Schachtel (50 Stück) 2 fl. 50 kr., kleinere (25 Stück)
 1 fl. 50 kr. — Hauptdepot für Ungarn bei Joseph v.
 Löröf, Apotheker, Budapest, Königsgeße 12. 17440

Die Budapester Niederlage
 der ersten Produktiv-Genos-
 senhaft der
Klaviermacher Wiens,
 IV. Bez., Waitznergasse Nr. 24,
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Konzert-, Stutz- u. Mignonflügeln,
 Pianinos, Harmoniums zu Fabrikpreisen.
Klavier-Leihanstalt.
 Reparaturen und Stimmungen werden billigt berech-
 net und gewissenhaft effectuirt. 15074

Tapeten-Salon
 Budapest, IV., Deakgasso 17, I. St.
 Ich empfehle mein großes, reichhaltiges und
 best assortirtes Lager von Tapeten u. Dekorationen
 Gestützt auf mein Geschäfts-Prinzip, jeden Auftrag
 reell, billigt und prompt auszuführen, berechnen
 mich zu der Hoffnung, daß meine B. T. Kunden das
 mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch
 ferner zuwenden werden und bitte, bei eintretendem
 Bedarf mir Ihre geneigten Aufträge gütigt über-
 geben zu wollen. Hochachtungsvoll
 17753 **ERNEST LEDERER.**

Brünner Stoffe
 für einen eleganten
Sommer-Anzug
 in Coupons zu Mtr. 3.10,
 das sind 4 Mr. Ellen jeder
 Coupon
 um fl. 4.80 aus feinsten,
 um fl. 7.— aus hochfeinsten
 um fl. 10.50 a. allerfeinsten
echter Schafwolle,
 sowie Kammgarne und Leber-
 zieherstoffe, so auch Reie-
 blaids per Stück fl. 4 und
 fl. 6 veredelt gegen Nach-
 nahme des Betrages, die
 als reell und solid beibehal-
 tenste Tuchfabrik's-Nieder-
 lage
Siegel-Zmhof
 in Brünn, Ferdinands-
 gasse 24.
 Erklärung. Jeder Coupon
 ist Mtr. 3.10 lang und 136
 Cm. breit, daher vollkommen
 genügend auf einen kompl.
 Herren-Anzug. Die bekannte
 Solidität und bedeutende Lei-
 stungsfähigkeit obiger Fi ma
 bürgt dafür, daß nur die beste
 Waare und genau nach dem
 gewählten Muster geliefert
 wird. Da jetzt sehr viele
 Schwindelstücken unter dem
 Mantel „Brünner Waare“ ihr
 Unwesen treiben, versendet beim
 entgegen obige Niederlage
 Mtr gratis und franco.

Dr. Hartmann's
Auxilium
 bewährtes Heilmittel ohne
 Einspritzung gegen Garm-
 tobrenfluor bei Herrn und
 Dr. Hartmann's Auxilium für
 Damengegen Fluor (ob frisch
 entstanden oder noch so ver-
 altert) ist sammt beider Kon-
 sultation bei Herrn Dr. Hart-
 mann berechtigenden Karte um
 fl. 2.80 zu haben in allen Apo-
 theken und im Haupt- u. Ver-
 sendungs-Depot **W. Twer-
 dy's Apotheke, Stadt,
 Kohlmarkt 11, Wien.**
 Nur die mit Schutzmarke
 und Karte versehenen Auxilien
 sind von Erfolg und echt.
 Seit Dr. Hartmann,
 seit vielen Jahren best bekann-
 ter Spezialist, laut Erlaß
 v. 2. 1870 zum Mitglied der
 Wiener med. Fakultät ernannt
 ord. in seiner Anstalt v. 9-6
 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen
 v. 9-2 für Syphilis, Ge-
 schwüre, Haut-, Geschlechts-
 Frauenkrankheiten und
 Manneskrankheiten nach glän-
 zend bewährter Methode ohne
 Folleibei und ohne Berufs-
 störung. Medikamente werden
 bildest besorgt. Hon. m. k.
 Hofrath **Wien, I.,
 Lobkowitzplatz 1.**
 Depot in Budapest bei
Josef v. Trösk, 8646
 Apotheker.

Seit 40jähr. Bestande feste Bewährtheit für die erfolgte Heilung und Güte, daher die Weltverbreitung und die 68 hohe Auszeichnungen.

**Für Kranke, deren Gesundheit angegriffen
 und bedroht ist,**
 ist nichts empfehlenswerther, als 40jährige bewährte Heilnah-
 rungsmittel zu gebrauchen, die Anderen in Krankheitsnoth
 geholfen haben und die Wiedererlangung und Erhaltung der
 Gesundheit bewirkten bei Krankheiten, wie: Husten, Krampf-
 husten, Körperschwäche, allgemeine Entkräftung, Erschlaffung
 der Nerven, Blutarmuth, Brust-, Magen- und Lungenleiden,
Magenkatarrh, mangelnder Schlaf und Appetit.
 Heilbericht und Dankagung aus Wien seltener Art für Heilung von Lungenleiden,
 verbunden mit Asthma, Husten, Fehrfieber und Appetitlosigkeit an den Erfinder der
Original-Malzextrakt-Gesundheits-Heilnahrungsmittel.

Ein wundervoller Heilbericht des Herrn Franz Malz, Herren-Mode-Konfektionär und Realitätenbesitzer, Mariahilferstraße Nr. 69, gerichtet:

An Herrn **Johann Hoff**, l. k. Hoflieferant, Erfinder des nach seinem Namen benannten Joh. Hoff'schen Malzextrakt-
 Gesundheitsbieres, Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne, l. k. Rath zc. zc.,
 Berlin und Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.
 Wien, am 7. Januar 1887. Geehrter Herr Hoff, Erfinder des Malzextraktes! Schon vor fünf Jahren hat
 mich Ihr vorzügliches Malzbier und Malz-Chokolade von meinem schrecklichen Lungen- und Kehlkopfleidn befreit.
 Im November vorigen Jahres bekam ich Fieber, so daß ich längere Zeit das Zimmer hüten mußte. Ich nahm meine
 letzte Kraft zusammen und fuhr nach Hause, aber in welchem Zustande, ganz herabgekommen, schwach, daß ich kaum
 auf den Füßen stehen konnte. Im Bette mußte ich Tag und Nacht sitzen, husten und spucken. Dazu hatte ich keinen
 Appetit und nur mit größter Anstrengung nahm ich etwas Suppe. Ich war schon auf Alles gefaßt. Nun legte
 ich alle Medikamente weg und lasse mir Ihr köstliches Malzbier holen und das war meine Nahrung. Schon nach 14
 Tagen konnte ich schlafen und etwas von Fleisch essen. Mein Husten und Asthma hat sich um mehr als die Hälfte
 vermindert und in einem Monat war ich so weit, daß ich nicht nur mein Geschäft besuchen konnte, sondern auch die
 Weihnachts-Feiertage mit meiner Familie glücklich und bei gutem Appetit zugebracht habe. Erjuche, mir abermals 26
 Flaschen Malzbier, 2 Buntel Malzzuckerln und 1 Kilo Chokolade einzuliefen.
 Achtungsvoll **Franz Malz**, Herren-Mode-Konfektionär und Realitätenbesitzer, 6. Bezirk, Mariahilferstraße 69.

Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier,
 bei veralteten Leiden das beste Linderungs- und Lebens-Erhaltungsmittel für Schwindsüchtige, Brustleidende, Magen-
 leidende, Lungen schwache und in der Reconvaleszenz nach schwerer Krankheit. — Unerreicht, unnahahmlich, un-
 übertroufen bei Frauenkrankheiten, Abmagerung, Blutarmuth und Strophuloje. — Die ersten, echten, schleimlösen-
 den, heilbringenden Johann Hoff'schen Malzextrakt Präparate sind 68mal während des 40jährigen Geschäftsbestan-
 des ausgezeichnet.

Johann Hoff's konzentriertes Malzextrakt,
 bei Lungenleiden, Asthma, Hals- und Kehlkopfleidn, Krampf- und Reuchhusten, chronischen Katarrhen und Stropheln; für Personen, die Bier nicht
 lieben. Ein Unikum für Kinder
 Die erste, echte, heilbringende, körperkräftigende

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade
 (für Blutarme, Bleichsüchtige, bei Auszehrung, Appetit- und Schlaflosigkeit), 68mal während des 40jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet.
 Alle französische, englische, Schweizer und übrigen Chokoladen haben nicht die Erfolge für die Erhaltung und Wiedererlangung der Gesund-
 heit, als die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade. Die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade sollte daher in keiner Haushal-
 tung fehlen.

Johann Hoff'sche Malzextrakt-Brustbonbons
 in blauem Papier, anfeuchtend, schleimlösend bei Husten, Heiserkeit und Leiden der Respirationsorgane.

Vorsicht beim Ankauf vor Nachahmungen.
 Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke,
 Bildniß und Unterschrift des Erfinders Joh. Hoff. — Unter 2 fl. wird nichts versendet. Zu haben in allen Apotheken,
 Droguerien und großen Geschäften. — Seit 40 Jahren haben nur die Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Heilnahrungsmittel
 die Erfolge für die Wieder-erlangung und Erhaltung der Gesundheit aufzuweisen. Erfolge, wie sie kein Heilnahrungsmittel besitzt,
 was der Kranke und der Arzt berücksichtigen wollen.

PREISE des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers ab Budapest: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6
 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen Franks-Zustellung ins Haus. Zum Versandt ab Budapest:
 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz Chokolade l. n. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei
 größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbombons 1 Buntel 60 kr. (auch 1/4 und 1/2 Buntel). Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12, kleinere
 70 kr. — Kindernähr-Malzmehl fl. 1. — Ein Malzbad 80 und 50 kr.

JOHANN HOFF'S Filiale für Ungarn:
 Budapest, Trödlergasse Nr. 7, vis-à-vis der Hauptpost.
 Zu haben auch bei Josef v. Trösk, Apotheke, Königsgeße Nr. 12, und M. Weninger, Ofen, Hauptgasse.

Sie können sofort reich be-
 raten! Verlangen Sie ein-
 fach unsere reichen Heil-
 ratsvorschlüge (Verband
 bisert) Porto 10 Kr.
 Für Damen frei. General-Anzei-
 ger, Berlin SW. 61. (größte
 Institution der Welt!)

Erunksucht
 heilbar
 mit oder ohne Vorwissen des
 Trinkers durch das in unzäh-
 ligen Fällen sich bewährte
 Mittel
Antimechystiken
 Sirir gegen die Erunk-
 sucht).
 Der Gebrauch desselben
 erregt Ekel und Abscheu gegen
 den übermäßigen Genuß gei-
 stiger Getränke, bessert den
 Appetit und gibt so die Un-
 glücklichen ihrer Familie und
 ihrem Berufe wieder. Näh.
 die Gebrauchs-Anweisung.
Preis einer Flasche
 sammt Gebrauchs-anwei-
 sung 1 fl. 50 kr. österr.
 Währung.
 Allein echt zu beziehen
 mittelst Post-Nachnahme
 durch die Apotheke „zur
 ungarischen Krone“ in
 Kaschau. In Budapest in
 der Apotheke des Herrn Jo-
 sef von Trösk. 47751

Gerichtshalle.

Budapest, 28. Februar. (Kindesmord.) Als junges, unerfahrenes Mädchen kam Martha Biff...

(Begnadigung.) Der Fünfkirchner Advokat Joseph Klinovsky ist wegen Bigamie zu sechs Monaten Kerker verurtheilt worden.

(Offiziere vor der Prehjury.) Am 10. März findet vor der hiesigen Prehjury die Schwurgerichtsverhandlung in der vom Honvédmajor und Bataillonskommandanten Stephan Fürdök in Großwardein...

(Ein verurtheilter Honvédoffizier.) Im Herbst v. J. hat ein Erkenntnis-Senat des Budapester kön. Gerichtshofes den ehemaligen Honvéd-Lieutenant...

Der Kapitalist.

Budapest, 28. Februar. (Der Ultimo) ist auf dem hiesigen Plage ohne Störung vorübergegangen; es kam keine Insolvenz vor, obgleich die Fälligkeiten für diesen...

(Ungarische Eskompte- und Wechselbank.) In der heute abgehaltenen Direktionsitzung dieser Bank wurden die Rechnungsabchlüsse für das Jahr 1886 vorgelegt und festgesetzt.

Jahre 1885 betrug der Reingewinn 721,630 fl. 7 kr., daher stellt sich das Erträgniß im Jahre 1886 um 43,764 fl. 9 kr. höher.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die Stimmung auf unserem Getreidemarkte ist insofern und matt; das Ausgebot ist wohl nur mäßig, aber auch die Kauflust schwach...

(Konkursöffnung in Budapest.) Das Budapester Handels- und Wechselgericht hat heute gegen den hiesigen protokollirten Goldarbeiter Adolf Burger (Servitenplatz Nr. 3) den Konkurs eröffnet.

(Bilanz der Bester Victoria-Dampfmühle.) Aktiva: Wohnhaus 25,000 fl., Fabrik 566,855 fl. 42 kr., Amortisations-Konto 451,000 fl., Requiriten und Werkzeuge 100 fl., Feuerweh-Nequiriten 750 fl., allgemeine Requiriten 50 fl., Mühlen-Requiriten 50 fl., Werkzeug 2865 fl., Wagen und Pferde 800 fl., Kasse 15,913 fl. 94 kr., Wechsel 30,728 fl. 18 kr., Nachnahmen 542 fl., Kautions 21,947 fl. 75 kr., Materialien 4687 fl. 46 kr., Rohlen 494 fl. 99 kr., Säcke 35,765 fl. 50 kr., Weizen und Roggen 78,224 fl. 88 kr., Mahlprodukte 770,562 fl. 50 kr., Affekuranz-Prämien 2931 fl. 19 kr., Debitoren 647,537 fl. 20 kr., Gewinn- und Verlustkonto 165,183 fl. 63 kr., Totale 2,821,989 fl. 62 kr.

(Passivum in Brünn.) Die Tuchkommissionsfirmen Brüder Engelmann und Sigmund Polfeld in Brünn haben Konkurs angefangt. Die Passiven jeder einzelnen Firma betragen ca. 100,000 fl.

(Reichburger Schlachthausmarkt.) Der Auftrieb betrug 1736 Stück, darunter waren 1389 Stück Ochsen ungarischer und 347 Stück Ochsen deutscher Race. Der Markt war trotz des großen Auftriebes in Folge Erscheinens vieler Käufer unverändert.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Joseph Löw, Strumpf- und Strickwaarenzeuger in Troppau;

Markus Grossmann, Handelsmann in Samah; Johann Turetschek, Kaufmann in Brünn; Paul und Eugenie Ritsch, Krämer in Untermais.

Bester Baaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft, 28. Februar. Die Stimmung der Börse war heute fest, die Kurse erholten sich von ihrem gestrigen Rückgang.

Vormittags hielten österreichische Kreditaktien von 272.40 bis 273.50, ungar. Kreditaktien zu 284 bis 284.50, ungarische Goldrente per 15. März zu 96.10 bis 96.35, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 86.10, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 93.50 bis 94 geschlossen.

An der Mittagsbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 272.70 und 273.10, ungarische Kreditaktien zu 284 gemacht, erstere blieben 273 G., letztere 284 G., Bester Kommerzbank zu 645 und 647, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 94.50 bis 94, Gewerbebank zu 148 geschlossen, ungar. Goldrente per 15. März zu 96.30 bis 96.45, 5proz. ungar. Papierrente per 15. März zu 86.10 bis 86.25 gemacht, erstere blieb per 15. März 96.45 G., letztere 86.25 G.

Die Prämienjahre waren zum Theil höher, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 5 fl. bis 6 fl., per acht Tage 10 fl. bis 11 fl., per einen Monat 20 fl. bis 22 fl.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 272.90 bis 273.20, vierprozentige ungarische Goldrente mit 96.45 bis 96.60, fünfprozentige ungar. Papierrente mit 86.35 bis 86.45 gehandelt.

An der Abendbörse war die Tendenz Anfangs fest, später matter; österreichische Kreditaktien mit 273.80 bis 272.60, vierprozentige ungar. Goldrente mit 96.50, Eskomptebank mit 94.50 bis 94.75, ungarische Kreditaktien mit 282.50 bis 282.75 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kauflust begrenzt, die Tendenz ruhig, es wurden nur ca. 12,000 Metereyntner umgesetzt, welche zu unveränderten Preisen genommen wurden.

Weizen, Theiß: 200 Mztr. 82 R. zu 9 fl. 40 kr., 100 Mztr. 80.5 R. zu 9 fl. 25 kr., 950 Mztr. 80 R. zu 9 fl. 25 kr., 100 Mztr. 80 R. zu 9 fl. 25 kr., 100 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 25 kr., 100 Mztr. 80 R. zu 9 fl. 25 kr., 100 Mztr. 79.6 R. zu 9 fl. 25 kr., 400 Mztr. 79.5 R. zu 9 fl. 30 kr., 100 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 20 kr., 500 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 30 kr., 200 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 20 kr., 300 Mztr. 77 R. zu 9 fl. 20 kr., 150 Mztr. 77.5 R. zu 9 fl. 20 kr., 300 Mztr. 78.5 R. zu 9 fl. 17 1/2 kr., 100 Mztr. 78.7 R. zu 9 fl. 20 kr., 250 Mztr. 77.5 R. zu 9 fl. 10 kr., Alles per drei Monate. - Pester Boden: 200 Mztr. 79.7 R. zu 9 fl. 25 kr., 100 Mztr. 78.7 R. zu 9 fl. 15 kr., 360 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 90 kr., Alles per drei Monate. - Bácskaer: 100 Mztr. 76.8 R. zu 9 fl. 25 kr., 170 Mztr. 76.7 R. zu 9 fl. 15 kr., 300 Mztr. 77.5 R. zu 9 fl. 17 1/2 kr., Alles per drei Monate. - Bihar: 500 Mztr. 78 R. zu 8 fl. 95 kr., 200 Mztr. 78.5 R. zu 9 fl. 10 kr., Beides per drei Monate. - Dörtheiß: 200 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 17 1/2 kr., 200 Mztr. 78.4 R. zu 9 fl. 17 1/2 kr., 200 Mztr. 78.5 R. zu 9 fl. 10 kr., Alles per drei Monate. - Marosjer: 400 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 20 kr., per drei Monate. - Nordungarischer: 100 Mztr. 78.8 R. zu 9 fl. 15 kr., 100 Mztr. 78.3 R. zu 9 fl. 10 kr., 100 Mztr. 77.5 R. zu 9 fl. 10 kr., Alles per drei Monate. - Siebenbürger: 300 Mztr. 79.5 R. zu 9 fl. 10 kr., per drei Monate. Gerste: 160 Mztr. zu 6 fl. 80 kr., 300 Mztr. zu 6 fl. 72 1/2 kr., Beides per Kasse. Mais: 400 Mztr. zu 6 fl. 10 kr., 100 Mztr. zu 6 fl. 5 kr., Beides per Kasse.

Zerminne eröffneten fest, gingen später zurück, schlossen jedoch wieder etwas angenehmer. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 9 fl. 3 kr., 8 fl. 97 fr. und 8 fl. 99 fr., Herbstweizen zu 8 fl. 77 fr. bis 8 fl. 74 fr., Mais per März-Juni zu 6 fl. 28 fr. bis 6 fl. 26 fr., Frühjahrs-Hafer zu 6 fl. 72 fr. bis 6 fl. 75 fr., Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 8 fl. 99 fr. und 8 fl. 98 fr., Herbstweizen mit 8 fl. 73 fr. und 8 fl. 74 fr., Mais per März-Juni mit 6 fl. 28 fr., Frühjahrs-Hafer mit 6 fl. 75 fr. geschlossen.

In Produkten sehr schwacher Verkehr; Fettwaare flau, Pflaumen lustlos, Preise gedrückt, Spiritus unverändert.

Table with 3 columns: Qual., Bester Boden, Nordungarischer. Lists prices for various goods like Roggen, Gerste, Fütter, Brenner, Brauer, Hafer, and Mais.

Table with 2 columns: Item (e.g., Hirse, Kohlraps, Weizen) and Price/Value.

Wien, 28. Februar. (Spiritus.) Die Preise blieben heute ohne wesentliche Veränderung.

(Wiener Fruchtbörse vom 28. Februar.) [Privat-Telegramm.] Es notirten: Weizen per Frühjahr von 9 fl. 42 fr. bis 9 fl. 47 fr.

Steinbruch, 28. Februar. (Original-Bericht der Steinbrucher Borstenviehhändlerhalle.) Das Geschäft ist angenehmer.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 28. Februar.) [Privat-Telegramm.] Der heutige Auftrieb belief sich auf 1266 Stück ungarische, 268 Stück galizische und 1135 Stück deutsche.

Paris (La Billeterie), 24. Februar. (Schafmarkt.) Aufgetrieben waren 14,279 Stück Schafe.

Budapester Todtenliste.

Vom 26. und 27. Februar.

Simon Simon, 1 J., Magdsohn, 3. Bez., Diphtheritis. Eugen Lauffer, 1 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Lungenentzündung.

47 J., Fleischhauer, 7. Bez., Brustfellentzündung. Leopold Rosenblum, 54 J., Anstreicher, 7. Bez., Krebs.

Fremdenliste.

Vom 28. Februar.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Se. Excell. V. v. Kállay, k. k. Reichs-Finanzminister, Wien.

Hotel zum König von Ungarn. B. Vito, Abgeordneter, Saroska. L. Legay, Abgeordneter, Klauenburg.

Hotel zum Jägerhorn. M. v. Munkácsy, Gemahlin, Paris. Frau A. v. Blaskovics, Gutsbesitzerin, Klauenburg.

Kaufm., England. - H. Glück, Gutsb., Szirák. - Frau H. Gagner, Priv., Balog. - I. Garber, Defonom, Kovácskő.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf E. Wilczek, Gutsb., Erdötkürt. - Graf W. Wilczek, Gutsb., Szirák.

Schmidt's Hotel Orient. Baronin A. de Albon, sammt Familie, Wien. - E. Waldmann, sammt Gemahlin, Wien.

Solowar's Hotel Frohner. A. v. Nemeshegyi, Gutsb., Budapest. - E. Szakál, Bau-Unternehmer, Graz.

Nemi's Hotel National. Fürst A. v. Odeschaltch, Reichstags-Abgeordneter, Szibő. - E. v. Lehotsky, Reichstags-Abgeordneter, Neuhof.

Hotel zur Stadt Paris. F. Angyalosy, Gutsb., Csorvás. - E. Popovics, Gutsb., Eßegg. - J. Reich, Direktor, Ujhely.

Large table with multiple columns: Geld, Waare, and various market items like flour, oil, and other goods.